

Geschenke der Morgendämmerung

Eine Einladung zur Begegnung

Einleitung

In dieser Sammlung fasse ich neben Texten zur Spiritualität und Mystik, die durch Gespräche und Begegnungen mit Freunden angestoßen wurden, auch eine Gruppe von *kleinen Geschenken an mich* zusammen, die meist in der Morgendämmerung in mir aufstiegen, mich mit einem ersten Bild oder Satz weckten und in ihren Bann zogen.

Meist dämmerte es mir, dass ich nicht darum herumkommen würde, aufzustehen und alles, ohne groß darüber nachzudenken, zu Papier zu bringen, denn sonst ließ es mich doch nicht los.

Alle Versuche, weiterschlafen zu wollen mit der Vertröstung: „das behältst du schon bis morgen früh“, erwiesen sich als zwecklos, es hielt mich so lange wach, bis ich der Eingebung folgte, es niederschrieb, oft in mehreren Etappen mit immer neuen Einschlafversuchen, bis endlich alles *raus* war und ich beschenkt und dankbar weiterschlafen konnte.

Mit dieser Zusammenstellung bedanke ich mich für das mir Geschenke, indem ich Anteil gebe und zu Begegnungen und Gesprächen einlade.

Burkhard Zeunert

20. Februar 2013

Neuzusammenstellung mit Ergänzungen

Pfingsten 2020

Inhaltsverzeichnis

3Philo-Bio-Sophie	5
Vom Zugang zur geistigen Dimension der Wirklichkeit.	8
Ist die Mystik eine Stufe „vor-rationalen“ Denkens?	11
Die Bedeutung der Erfahrung-Räume für die Konzeption einer mystischen Theologie	16
Was ist der Mensch aus mystischer Sicht?	32
Der <i>Dalai Lama</i> antwortete einmal	35
Über das Gelingen oder Scheitern menschlicher Existenz	36
Begegnung oder Entfremdung	41
Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen.	43
Wandlung	43
Ewige Präsenz	43
„Ich bin die Erde...“	44
Die achtsame Haltung als Schlüssel zur Wahrnehmung	48
Prolog	50
Epilog	51
<i>Psalmen und Sprüche</i>	52
<i>Vom Anbrechen des neuen Tages</i>	53
<i>Von Gottes Weg durch unsere Zeit</i>	54
<i>Ich bin, die ich bin, und ich werde sein, die ich sein werde.</i>	55
<i>Sein und Zeit</i>	56
<i>Jetzt erleben wir das Leben in existentieller Befangenheit</i>	57
<i>Eingebettet in Ewigkeit ereignen sich je unterschiedliche Lebensträume</i>	58
<i>Dankespsalm nach einer hirnechirurgischen Operation</i>	59
Abendsegen	61
<i>Sprüche</i>	62
Thesen zur mystischen Theologie	68
Gehendes Kreuz	70
Wesen aus Geist und vergänglicher Zeit	74
Strukturen von Leben und Tod	86
Was geschieht beim <i>Sterben</i> und was bei der <i>Beerdigung</i> mit dem <i>Beziehungsgeflecht</i> ?	88
Eine kurze Besinnung im Wahnsinn der Corona-Krise	93
Ermutung eines Mystikers	99

Philo – Bio – Sophie
Eingebungen und Anschauungen

9.10.2009

Was ist der Mensch?

Wir leben aus der in uns anwesenden, geprägten Erfahrung und Entwicklung der gesamten Evolution und dem „Atem Gottes“, der sich in uns inkorporiert und vergegenwärtigt.

Unser Gedächtnis – zumal das emotionale – ist zeitlos und birgt unsere Begegnungen und Erlebnisse, wie auch „Wege“ und „zuge-ort-nete“ Zeit.

Und beim Essen anderer „Lebewesen“ inkorporieren wir deren repräsentierte Evolution,

und die lebenserfahrenen Wesen in uns „verdauen“ und bereiten je neu die bisherige Entwicklung in uns auf und erhalten uns so in der „Gegenwart“ für begrenzte Zeit, jeden Augenblick neu am Leben, bis dann wieder und wieder neu aus der um uns herum vergegenwärtigten Evolution geschöpft werden muss, so und so und anders.

So wie ein Menschenkind durch sein Genom einmalig gestaltet seine „Kultur“ in sich aufnimmt und seine Erfahrungen in sein „Gehirn“ schreibt, so schrieb die Evolution ihre „Erfindungen“, ihre „Erkenntnisse“ und „Erfahrungen“ in unsere Zellen und unsere Stammesgeschichte in unsere Gene, so verkörpern wir im „Hier und Jetzt“ deren Vergangenheit wie auch das Universum mit seiner Geschichte im „Dort und Damals“

für uns jeden Augenblick neu am „Himmel“ anschaubar wird.

Wie viel „Leben“ in mir fortlaufend zu meiner Fortexistenz aufgenommen und umgewandelt, im Darm verdaut und als „tot“ ausgeschieden und somit zurückgegeben wird !!! – dieses alles ist Sinnbild des Lebens!

Analog zu diesen Prozessen nimmt z.B. auch der Staat als sozialer Organismus ein und gibt aus, versorgt seine unterschiedlichen Organe und Mitglieder ...Wie die „Erfindung“ des Schwamms aus der Evolution durch Collagen Einzelelemente miteinander verband, in uns als Bindegewebe mit Muskeln, Fasern und Knochen den aufrechten Gang erst ermöglichte, so sind die sozialen Beziehungen das Collagen eines Gemeinwesens, so herrscht auf den unterschiedlichsten Ebenen des Seins eine Strukturanalogie.

Alles geschieht auf allen Ebenen in entsprechender Weise, wir müssen es nur mit Achtsamkeit und Absichtslosigkeit wahrnehmen; in der Kontemplation erschließt sich die Welt von selbst, erhalten wir tiefe Einsichten und Intuitionen.

Von daher ist es egal, in welcher „Phase“ des Lebens wir sind, wir sind immer mit allem verbunden, „nur“ die Perspektiven und Betroffenheiten verändern sich. Mit der Fülle unserer einmaligen

Lebenserfahrungen werden wir eingehen in das Sein und abermals Neues wird aus „uns“ entstehen.

Wenn wir dieses in seiner Tiefe erkennen und für unser Leben erfassen, entfaltet sich in uns ein „ungeheures Lebensgefühl“, überwältigend stark und zutiefst beglückend, das unerschöpfliche Kräfte in uns freisetzt, voller Hoffnung aus der Potentialität des Seins zu schöpfen und das Leben im Augenblick zu gestalten.

Wenn ich all dieses zutiefst in mich aufgenommen und begriffen habe, werde ich reif für die weiteren Stufen des Lebens und bereit, Schritte der Wandlung zu gehen im tiefen Vertrauen zum Leben. Wenn ich an mir selbst erfahre, dass keine Entwicklungen meines Lebens verloren gegangen sind, sondern in mir bestimmend präsent bleiben, werde ich gewiss, dass auch meine Lebensgestaltung, die schon jetzt an vielen anderen Leben „haftet“, nicht mit dem Ende meiner Existenz verloren gehen wird, sondern verbunden bleibt mit dem Ganzen als neue Potentialität des Seins.

Wir entstammen dem Urgrund allen Seins, verkörpern ihn augenblicklich und kehren zu ihm zurück, nachdem wir neue Spuren des Lebens hinterlassen haben: die Grundstruktur allen Seins aber ist Liebe, die in ihrer Spontaneität kreativ Wirklichkeit erschafft.

Gott entwirft sich immer wieder neu und verkörpert sich in allen Lebensformen, auch in jedem von uns, das gibt uns unsere Würde, aber auch Verantwortung für das Ganze!

Vom Zugang zur geistigen Dimension der Wirklichkeit.

22.12.2012

Der Geist ist kein Produkt der Evolution, erst recht nicht der irdischen oder gar der menschlichen, sondern die kosmische Grundstruktur allen Seins. Er ist unmittelbar wie das Leben. Jedwede Verkörperungen sind sein materieller Ausdruck und somit jeweilige, meist einmalige Bestandteile im umfassenden Netz der Verbundenheit allen Seins.

Als je gegenwärtiges Leben sind sie bei aller scheinbaren Kontinuität dem steten Wandel des Lebens unterworfen, teilen alle Erfahrungen miteinander, interagieren im jeweiligen Umfeld in allen ihnen möglichen Dimensionen und weben so das „je neu Gewonnene“ auf der geistigen Grundstruktur ein in die Potentialität des Seins. In allen Verkörperungen gibt es analoge, kommunizierende Strukturen.

Wir Menschen haben im Laufe der Evolution mit der Weiterentwicklung unseres Gehirns, und des Eintritts in die kulturelle Evolutionsphase einen Bewusstseinszustand erreicht, in dem wir die Entstehung des Kosmos und seine Evolution zu erforschen und die geistige Grundstruktur allen Seins wahrzunehmen beginnen.

In der augenblicklichen Begegnung mit der Wirklichkeit öffnen sich alle Dimensionen des Seins, so dass wir Menschen unmittelbare Erfahrungen machen können, soweit wir nicht mit unseren inneren Bildern und Befangenheiten unseren möglichen Zugang

verschleiern, ob sie nun in der jeweiligen Biographie, dem sozio-kulturellen oder religiösen Hintergrund wurzeln.

Unsere unbefangene, augenblickliche Offenheit ist also für die Begegnung und Wahrnehmung der Wirklichkeit und der Sinnzusammenhänge unseres Lebens erforderlich.

Diese wird in der frühkindlichen Phase der „All-Identität“ (J. L. Moreno) ausgeprägt und ermöglicht dem Kind, mit Staunen und Begeisterung seine Lebensumwelt ganzheitlich wahrzunehmen und sich unbefangen auf alles Leben einzulassen und die Wahrheit der so gewonnen Erfahrungen mit der eigenen Existenz zu überprüfen und zu verknüpfen.

Genau diese kindliche, ganzheitliche Fähigkeit hielt Jesus in seinem Gespräch über Gott den distanziert, verkopften Erwachsenen entgegen (Mc.10): „ Wenn ihr nicht bereit werdet, wie die Kinder die Wahrheit meiner Worte von Gott mit eurer eigenen Existenz zu überprüfen, werdet ihr nichts von Gottes Wirklichkeit erfahren.“ (eigene Übertragung) - Wir Erwachsenen müssen diese wahrnehmungsoffene Haltung je nach unserer geistigen Entwicklung durch Kontemplation oder Meditation oft erst wieder zurückgewinnen.

Aber meist reicht schon die Begegnung mit neugeborenem Leben von Menschen, Tieren oder Pflanzen, zumal im Frühling oder die Entspannung im Urlaub, um uns in der Tiefe zu erreichen, Staunen und Begeisterung über das wunderbare Leben zu wecken und unsere beschränkte, materialistische Sicht aufs Leben zu durchstoßen, uns aus fremdgesteuerter Hektik herauszuholen. Auch das Verlieben schafft immer wieder diesen Paradigmenwechsel. Im Falle der Unterstützung durch sogenannte „geistige Lehrer“ ist jedoch während einer solchen Wegbegleitung äußerste Achtsamkeit

geboten. Es darf nur um strukturelle Anleitung gehen und nicht aber um inhaltliche, entmündigende „Übergriffigkeiten“, die sonst als „neue innere Bilder“ im Gehirn ihrerseits wieder „neue Vorhänge“ in der Begegnung zwischen Mensch und Wirklichkeit hervorrufen und entmündigende Abhängigkeiten schaffen. Das geschieht leider immer wieder im Bereich von Religionen durch selbstsüchtige Priester, Gurus und sogenannte spirituelle Lehrer, wenn durch Geheimlehren und Hierarchien der unmittelbare Zugang zu Gott, der geistigen Grundstruktur allen Seins, verstellt wird.

Der kosmische Geist aber ist unmittelbar und allgegenwärtig; es ist völlig vermessen und pervers, ihn oder Erfahrungen mit ihm wie auch immer zu vermarkten und sich so Macht über andere Menschen verschaffen zu wollen!

Auf einem solchen Weg können derartige „Schüler“ nur zu Opfern von Projektionen werden und sich den Zugang zur Wirklichkeit und zu erfülltem Leben verbauen, bis hin zu fanatischen Kriegen um „Rechtgläubigkeit“.

Alles „Leben“ ist durch die geistige Grundstruktur allen Seins miteinander verbunden und interagiert zutiefst miteinander, somit haben auch wir Menschen die wunderbare Möglichkeit vom Leben geschenkt bekommen, uns dessen bewusst zu werden und an Glück und Liebe in tiefer, selbstloser Dankbarkeit unmittelbar Anteil zu gewinnen.

Ist die Mystik eine Stufe „vor-rationalen“ Denkens?

12.2.2013

Diese Frage nehme ich zum Anlass, das Verhältnis von *Mystik* und *rationalem Denken* zu untersuchen. Bei der Mystik handelt es sich um eine besondere Art der *Erfahrung und Wahrnehmung unmittelbaren Lebens*, die allem *Nach-Denken* voraus ist. Zugleich kommt mir die Vermutung, dass die beiden ähnlich klingenden Worte "Mythen" und "Mystik" möglicherweise ein verschwommenes Missverständnis assoziativ hervorrufen, zumal auf dem Hintergrund eines diffusen und oft fragwürdigen Esoterik-Marktes. Ein Mystiker hingegen verführt nicht zu irgendetwas, er begleitet absichtslos bei der Suche, dem je eigenen Weg, der in den Alltag führt.

Die obige Frage scheint eine versteckte Wertung zu enthalten, als sei das rationale Denken eine höhere menschlich-geistige Entwicklungsstufe als die Mystik. Descartes gilt mit seinem „cogito, ergo sum“ als Begründer der Aufklärung. Will man aber schon geistige Entwicklungsstufen des Menschen bewerten, so stellt sich der Rationalismus mit seiner Subjekt- Objektspaltung als geistige Fehlentwicklung mit gravierenden zivilisatorischen Folgeschäden heraus, die um des Überlebens der Menschheit willen so bald wie möglich überwunden werden müssen. Die anthropo-, egozentrische Sicht aufs Leben mit ihrem egomanen Umgang mit der Mit-Welt wird als unangemessen, vermessen kritisiert.

Bedient sich die Ratio vornehmlich des analytischen Denkens, so geht es bei der Mystik um *integrales Denken* (vgl. Ken Wilber), für unseren Kulturkreis etwa in dem Sinne des Kanzelsegens: "Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn."

Als Folge aus der begegneten, unmittelbaren Einheitserfahrung erschließt sich dem Mystiker ein neues Selbst- und Weltverständnis.

nis, dem er sich mit seinem Leben aussetzt und das er gedanklich nachträglich zu erfassen beginnt. Diese Vorgehensweise veranschaulicht die Geschichte von Mk. 10, in der Jesus seinen intellektuellen Zuhörern anhand der Kinder einen neuen Zugang zur Wahrheitsüberprüfung und zum Zugang zu Gott anbietet: Wenn ihr nicht bereit werdet, wie die Kinder den Wahrheitsgehalt meiner Worte mit eurem eigenen Leben zu überprüfen, werdet ihr trotz aller klugen Debatten von Gott nichts begreifen.

Jedes Lebewesen ist ein **Holon**, das in sich ein vollkommenes Ganzes ist, das auf ein je größeres Ganze hin offen ist (Arthur Koestler), hierin liegt nach Ken Wilber die **Tendenz der Selbst-Transzendenz**.

Die nicht-menschlichen Lebewesen sind durch ihre **Instinkte** in die Lebensprozesse und ihre Mitwelt eingebunden, bei uns Menschen ist diese festgelegte, genetische Prägung zu Gunsten einer schneller tradierbaren, kulturellen Lernfähigkeit von Lebenszusammenhängen hin zu **bewusstem Leben** geöffnet. *Dem Zustand instinktiver Geborgenheit der nicht-menschlichen Lebewesen entspricht bei uns Menschen die Lebensgestaltung eines Mystikers.*

Abgesehen von verschiedenen kulturellen oder religiösen Zugängen zur Wirklichkeit gilt: In der **frühkindlichen Entwicklung** durchlaufen wir noch einmal alle kulturgeschichtlichen Stufen der Evolution, genauso wie unser einmaliger Körper alle voraufgegangenen „Erfindungen“ für die Weitergabe des Lebens neu integriert. Die Transaktionsanalyse zeigt, dass es für jedes Kleinkind lebensentscheidend ist, wie es aus der „**Fremdelphase**“ beim Verlust des All-Eins-Seins-Bewusstseins, zu sich als einem von der Mutter getrennten Selbst findet, optimal: „ich bin ok, Du bist ok“, schlimmstenfalls: „ich bin nicht ok, Du bist nicht ok“ und vielen Varianten dazwischen.-

Dann wieder in der **körperlichen und seelischen Pubertät**, in der die Wert-, Zugehörigkeits- und Sinnfragen des heranreifenden Menschen radikal gestellt werden und die eigene Beziehungs- und Liebesfähigkeit erprobt und entfaltet wird.- Und später erschüttert die **Midlifecrisis** noch einmal alle scheinbar so stabilen, fremdbestimmten Lebensstrukturen: „Soll das in meinem Leben alles ge-

wesen sein?“- Und nicht zuletzt ***nach dem Erwerbsleben***: „Wer bin ich ohne meinen Beruf und dem damit verbundenen Status, wenn ich älter werde?“

Und auch jede körperliche oder seelische Krise stellt uns vor eben diese Frage nach dem Wert und Sinn unseres Lebens.

Diese Phasen werden nicht wie ausgebrannte Raketenstufen als Ballast abgeworfen, sondern bleiben ein Leben lang in uns konstitutiv tragend, durch Bewusstwerdung zugänglich und überschreiten (transzendieren) alles analytisch zerstückelnde, rationale Erkennen hin zu der vor-gegebenen, lebendigen Einheit allen Lebens und zu ihrer Bedeutung für das Ganze. ***In jedem Lebewesen ist die ganze Weisheit des Lebens präsent und wir können uns ihrer durch irgendwelche Anstöße je augenblicklich neu bewusst werden.***

Wenn wir im Lebensalltag in der Begegnung mit irgendetwas Lebendigem (Menschen, Tieren, Pflanzen oder Kosmos, vgl. J. L. Moreno) ins Staunen versinken oder gar in Begeisterung verfallen (Elemente der Kontemplation, aber auch die stärksten Stimuli für das Wachstum des neuronalen Netzwerkes in unserem Gehirn, vgl. Gerald Hüther), erleben wir unmittelbar die wohltuende Kraft, die aus der bewusstwerdenden Verbundenheit mit dem uns umgebenden Leben erwächst. ***Um diese Einheitserfahrung geht es in der Mystik, die im Augenblick des Erlebens zutiefst beglückt und zugleich dankbar und demütig macht. Solche Erfahrungen prägen unsere Einstellung zum Leben und unser Handeln***, sie lassen sich am ehesten in Bildern und Gleichnissen der Mitwelt vermitteln wie es auch Jesus tat.

Die Mystik lebt von der Erfahrung, dass die Wirklichkeit sich uns mitteilt, dass Erkenntnis der Wirklichkeit unerwartet geschenkt wird, wenn wir vorurteilsfrei und offen dem Leben begegnen. Das ist keine naive Haltung, sondern die Konsequenz aus der Reflexion von ausgewerteten Erfahrungen. Aus der Einheitserfahrung erwächst ein ganzheitliches, systemisches Denken, dem sich in strukturellen Analogien synästhetisch Zusammenhänge erschließen und das zur Bewusstheit führt.

Ich bin von nichts getrennt, der Geist, mit dem ich wahrnehme, hat seinen Ursprung in der geistigen Grundstruktur allen Seins, in Gott, den aber auch jedes Lebewesen letztlich einmalig im großen Lebenszusammenhang verkörpert.

Im Wissen um die Verbundenheit öffnen sich dem Mystiker die Schätze des „Kollektiven Unbewussten“ (C. G. Jung) und der Potentialität des Seins. Kontemplativ begegnet er möglichst vorurteilslos der Fülle des Augenblicks und folgt seiner Intuition bei der Wahrnehmung der Wirklichkeit. In diesem Prozess geht es zunächst um die Frage erlebter Stimmigkeit und nicht um eine distanzierte Scheinobjektivität.

Mein Lebenssinn ist, mir des einmalig geschenkten Lebens, seiner Würde und der Lebensweisheit, die ich verkörpere, bewusst zu werden, ihr in meinem Leben Ausdruck zu verleihen und den Anfragen des mich umgebenden Lebens mit meiner Spontaneität zu begegnen. Er versucht die Entfremdung im Lebensalltag durch Begegnung zu überwinden (vgl. J. L. Moreno).

Ein Mystiker leidet nicht unter der Einmaligkeit und Vergänglichkeit des Augenblicks und unseres persönlichen Lebens, sondern fühlt sich mit allem Leben und seinem Urgrund zutiefst verbunden.

Diese Glückserfahrung wird zu seiner Lebensenergie, die Kraft gibt, sich in zulassender Offenheit allem auf uns Zukommenden zu öffnen in der Gewissheit, mit Allem verbunden und so zutiefst am Leben zu sein und zu bleiben. Ähnlich wie es Paulus Röm. 8, 38 für sich bezeugt: "Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch keine andere Kreatur....kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn."

Diese Einheitserfahrung ist zutiefst der Kern christlicher Mystik. In anderen Kulturräumen äußert sich eben dieselbe Einheitserfahrung in anderen Traditionen und Bildern.

Bei J. L. Moreno (um 1900) und bei gegenwärtigen, bekannteren Mystikern (Ken Wilber, Williges Jäger oder Thich Nhat Hanh),

aber auch in gewisser Weise bei Hans Peter Dürr (über Transzendenz) und vielen modernen, ganzheitlich denkenden Physikern geht es wie in der Mystik eher um eine *Transrationalität*, die sich mit Goethes Frage: "Was die Welt im Innersten zusammenhält" eben ganzheitlich beschäftigt.

Ein moderner Physiker fasste sinngemäß seine Erkenntnisse in der Aussage zusammen, dass die Menschen des 21.igsten Jahrhunderts entweder Mystiker werden oder nicht überleben.

Die Bedeutung der Erfahrung-Räume für die Konzeption einer mystischen Theologie

Zwischen Ostern und Pfingsten 2013

Es ist nicht einfach, über etwas Unerwartetes, Überwältigendes zu sprechen, fällt es doch schon schwer genug, beglückende Erlebnisse in Worte zu fassen. Dennoch birgt Sprache als „Gedächtnis-Ort“ für Lebenserfahrungen in allen Kulturbereichen eine Menge Hinweise und Bilder, Deutungen und Abbildungen tiefgreifender Erlebnisse.

In Namen, Erzählungen, Gleichnissen und Analogien lassen sich in allen Religionen Hinweise auf die Dimension der Transzendenz finden, sie haben oft die Bedeutung von Hinweisen auf die Mehrdimensionalität der Wirklichkeit. Sprachwurzeln und Wortstämme erschließen Wortfelder, die in verschiedenen Zusammenhängen unterschiedliche Bedeutungen zum Ausdruck bringen, aber auch prägnante Eingrenzungen darstellen.

So stammt zum Beispiel unser Wort „Atem“ aus dem indogermanischen Sprachraum, in dem das alte Sanskrit-Wort „Atman“ Ausdruck für den allumfassenden Gott außerhalb von uns bedeutet, der aber auch zugleich als Kleiner Atman in uns präsent ist. Diese Vorstellung entspricht der jüdisch-christlichen Hoffnung: „Auf dass Gott sei Alles in Allem“. Und diese besondere Qualität des Atems spiegelt sich auch noch in unserem Sprachgebrauch vom „Lebens-odem“ wieder, den -laut der zweiten Schöpfungsgeschichte- Gott seinem aus Erde gestalteten Menschen einhauchte und so ein lebendiges Wesen schuf.

Wenn wir sterben, hauchen wir auch unser Leben aus. Außer in kalter Luft können wir unseren Atem auch nicht sehen, wohl aber beim tiefen, achtsamen Einatmen in unserem Körper spüren, wie er einen inneren Raum schafft und das Räderwerk unserer Gedanken zu stoppen vermag. Das Atembewusstsein kann uns ermöglichen, den inneren Raum in unserem Körper zu erschließen.

Durch das Phänomen des Atmens können wir auf den verschiedensten Ebenen etwas über das Leben erfahren, vom Vordergründigen hin zum Tiefgründigen, nicht zuletzt bis hin zur Transzendenz.

Da Atem nicht grobstofflich ist, wird er auch mit dem immateriellen Geist und mit der Seele als „Ort“ des ewigen Lebens in Verbindung gebracht. Der Atem führt uns in den Augenblick und die Gegenwärtigkeit, in die Präsenz, den „Ort“ und den entscheidenden „Moment“ des Lebens und der Bewusstheit. So kann ich mir nur des gegenwärtigen Atems bewusst, Zeuge dieses augenblicklichen Vorgangs werden. Sobald ich darüber nachzudenken beginne, falle ich aus dem je gegenwärtigen Augenblick heraus in Erinnerungen oder Gedanken.

Gott erfahre ich in der gegenwärtigen „unio mystica“. Gott wird mit seiner Dimension der Ewigkeit in jedem Augenblick unserer Geschichte je neu präsent, trägt alles Leben und sucht mit seinem Geist Zugang zu unserer menschlichen Lebenswirklichkeit, hofft je neu auf unsere innere Resonanz, damit wir zum Leben erwachen und Gott seinen Geist durch uns in die Welt einbringen kann.

In der Bergpredigt Mt.6 ermutigt Jesus seine Zeitgenossen zu einem bewussten Leben mit der Vorrangigkeit für die Präsenz Gottes: Du kannst nicht zwei Herren gleichzeitig dienen, Gott und dem Mammon.... Das bedeutet, nicht um vergänglicher Ziele willen (in Um-zu-Strukturen) die Fülle des Lebens aufs Spiel zu setzen, sondern fundamental neu Prioritäten zu setzen und unser Leben aus der geistigen Dimension des Kraftfeld „Gott“ zu erschließen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das (Lebensnotwendige) alles zufallen. Darum sorgt euch nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Das Leben geschieht im Hier und Jetzt, so urwüchsig stark es ist, da es aus den Lebenserfahrungen der ganzen Evolution erwächst, so fragil ist es wiederum, weil es nur von Augenblick zu Augenblick durch alles vorhandene Leben weitergereicht werden kann, im Öffnen der erreichten Form, hin zu etwas einmalig Neuem. Der Augenblick birgt die Vollmacht des Lebens, an

der „ich“ durch achtsame Bewusstheit teilhaben kann und zu höchster Kraftentfaltung, zu vollmächtigem Handeln, befähigt werde.

Auch hierfür ist der Atem mit seinem Aus- und Einatmen ein Sinnbild. Nur wenn ich Verbrauchtes, Altes loslassen kann, eröffnet sich mir die Möglichkeit, lebensnotwendig Neues aufnehmen zu können, zum Zugang Gottes in unsere vergängliche Welt zu werden und mit Gottes Geist unseren Alltag in hoffnungsvolles Leben umzuwandeln, das in der Ewigkeit gründet und so zum „sacramentum“, zum wahren Geheimnis des Lebens, wird: vergänglich und ewig zugleich durch die Präsenz Gottes.

Die moderne Elementarteilchenphysik erschließt uns den Blick und Deutungsmöglichkeiten für die Organisation und Doppel-Strukturen (Teilchen und Welle) der realen Wirklichkeit, die unserer natürlichen Sinneswahrnehmungen und bisherigen Vorstellungsmuster überschreitet.

Alles, was für unsere oberflächliche Wahrnehmung und Vorstellung so festgefügt und beständig gegenständlich erscheint, besteht „in Wahrheit“ auf der subatomaren Ebene zutiefst „nur“ aus 99,99...% leerem Raum und ist dem Gesetz der Entropie unterworfen, alle gewordenen Formen sind Gebilde auf Zeit.

Es ist faszinierend, dass es sich auf der subatomaren Ebene um eben dasselbe Entsprechungsverhältnis von „leerem Raum“ zur Materie handelt, wie es sich in den gewaltigen Reaktionen des Urknalls herausbildete: ein unermessliches Energiefeld als Ermöglichungsraum und dem „winzigen Rest“ an nicht reagierten Einzelelementen, aus dem dann aber unser unvorstellbar großes Universum erwuchs.

Beim ersten Blick in den nächtlichen Himmel verweilen wir zumeist fasziniert an den leuchtenden Punkten, sehen ihr Funkeln, verbinden sie gedanklich in Erinnerung an unsere alltäglichen Tierbilder zu Sternbildern, um uns in der Weite des Universums orientieren zu können, schreiben ihnen dann auch noch oft bestimmte Schicksalsmächtigkeit zu, aber all das entspricht nicht der realen Wirklichkeit und Zuordnung im Universum. Denn dort sind „unsere Sterne“ in Wirklichkeit oft fern entlegene Galaxien in völlig anderer räumlichen Zuordnung als sie uns Betrachten hier erscheinen.

Erst wenn nach längerem, staunenden Schauen unser Blick sich für die Wahrnehmung der Unendlichkeit des dunklen, leeren Raums öffnet und uns bewusst wird, dass er ebenfalls 99,99...% größer als die leuchtende Materie ist, wandelt sich in uns die Faszination in betroffene Ehrfurcht vor dem unbegreiflichen Mysterium der Schöpfung. Und in dem Erleben tiefer Ergriffenheit, spüren wir, dass dieses Angerührt-Sein wohl etwas mit unserer eigenen Existenz zu tun haben muss. Und wie im Großen so im Kleinen beginnt sich unser eigener, innerer Bewusstseinsraum in seiner Unendlichkeit zu öffnen, ebenfalls 99,99...% weiter und größer als alle Materie in uns.

Dann beginnt uns bewusst zu werden: In unserem Körper ist dieselbe Weisheit des Lebens präsent wie in allen Organismen und Lebensformen, im Kleinen wie im Großen. Unser Wort, das wir für dieses Ganze gewählt haben, heißt „Kosmos“ und deutet an, dass alles seine Ordnung hat. Die Astrophysiker sprechen in diesem Zusammenhang von der Kraft der Verbundenheit. Alles ist mit allem verbunden und interagiert komplex und vieldimensional durch die geistige Grundstruktur allen Seins.

Diese Verbundenheit erweist sich in der Weisheit allen Lebens und hat erst unsere geistige Entwicklung ermöglicht und steht in fortwährender Resonanz zu allen anderen Lebensformen. Sie balanciert jeden einzelnen Lebensfortschritt aus und hat in uns ein „geistiges Organ“ für die Stimmigkeit und Wahrhaftigkeit unseres Handelns, das Gewissen, angelegt, während das andere Leben um uns in unbewusst, instinktiv am universellen Leben teilnimmt.

Unser Verstand vermag Vieles, er kommt mit seinem analytisch, fragmentierenden „Nach-Denken“ und seiner kausalen Logik zwar zu großartigen Erkenntnissen, aber er lässt sich auch täuschen und durch falsche Fragestellungen, Vorurteile und Sinnestäuschungen von der Bedeutung der multidimensionalen Gesamtwirklichkeit des Lebens ablenken.

Darum ist es gut, dass unser individuelles Überleben der Weisheit des Lebens anvertraut ist, „die höher ist als unsere Vernunft“ und in allem Leben unwillkürlich präsent ist. Für das Überleben der Menschheit hingegen wird es wichtig sein, in der gegenwärtigen Phase unserer Kulturgeschichte uns dieser Lebensweisheit bewusst anzuvertrauen, strukturelle Konsequenzen

für unseren Umgang mit unserer Mitwelt zu ziehen und in die Organisation unserer Gesellschaft zu implantieren und somit ***aus dem Bewusstwerden der Bedeutung von Präsenz für unser Leben den Schritt zu einer spirituellen Evolutionsstufe bewusst zu wagen***; genau das ist das Privileg des Menschen und bestimmt über die Reife seiner je eigenen Entwicklung und Aufgabe und somit über seine Bedeutung für das Ganze.

Der Augenblick, ebenfalls wieder nur ein solcher Bruchteil im Verhältnis zur Evolution, ist der Schoß, aus dem alles Leben geboren wird und Vergangenheit und Zukunft je ihren Ausgang nehmen. Der Augenblick ist der Zeitraum von Gottes Inkarnation, der Ort, an dem alle Begeisterung entspringt, an dem sich Gott als ewiges, unvergängliches Leben je neu als der „ich bin, der ich bin“ in der Zeit offenbart und in seiner Präsenz unsere Seele mit unvergänglichem Glück erfüllt und so uns vergängliche Wesen mit Glücksmomenten beschenkt und inspiriert.

Mit meiner frühkindlichen Grundgewissheit: „Gott ist die Liebe, geht auf mich los“, war für mich trotz aller Kriegserfahrungen im Erleben vieler Fügungen auf der Flucht meiner Mutter mit uns zwei Kindern die Grundlage für eine mystische Sicht auf das Leben mit der Fülle von Werden und Vergehen und einem augenblicklichen Grundgeborgenheitsgefühl gelegt.

Die kindlich staunende Wahrnehmung und das beglückende Versinken in kleinen Augenblicksbegegnungen prägten meine kontemplative Grundhaltung dem Leben gegenüber.

Die Verzweiflung vieler Erwachsener angesichts des materiellen Zusammenbruchs durch Krieg und Flucht standen im Gegensatz zu meinen kindlichen Erfahrungen und Folgerungen. Als einer, der als Flüchtling alles verloren hatte und immer wieder vieles loslassen musste, wurde im Schutzraum meiner liebevoll sorgenden Mutter mein innerer Blick immer wieder neu auf den je neuen Augenblick des Überlebens und Lebens ausgerichtet. Trotz aller äußeren Not entdeckte ich so in den augenblicklichen Situationen immer wieder ungeahnte Angebote des Lebens, die aus der Bedrängnis führten und angstfrei machten.

Auf diese Weise entwickelte ich eine Ahnung für das augenblicklich Mögliche und Zutrauen zum Leben. In meinem Theologiestudium wollte ich mehr

über die Hintergründe und Ursprünge dieser Wirkungsgeschichte von Liebe, Vertrauen und Hoffnung verstehen lernen. Jedwede Dogmatik und Weltanschauung, die nicht durch das Nadelöhr meiner augenblicklichen Existenz und Stimmigkeit hindurch passte, blieb für mich bedeutungslose Gedankenwelt, die allenfalls in unsere menschliche Kulturgeschichte hineingehörte, aber der Wahrnehmung des Lebens nicht gerecht wurde.

So wurde das Ziel meiner gemeindlichen Tätigkeit die Schaffung von angstfreien Begegnungs- und Erfahrungsräumen, in denen Menschen zum Leben ermutigt und begleitet wurden. Bei all dem ging es mir darum, in der durch Konkurrenz und Neid geprägten Arbeitswelt Fenster für den Blick auf den Wert und die Würde des Lebens zu öffnen, auf „Gottes Präsenz“ im Alltag aufmerksam zu machen.

Den heilsamen Segen angstfreier Begegnung lernte ich in meiner Psychodramausbildung kennen. Das Konzept der Begegnung des Mystikers J.L. Moreno prägte seither mein alltägliches Handeln und auch mein theologisches Denken bis hin zur Entwicklung des psychodramatischen Bibliodramas als Hermeneutik der Begegnung für den Umgang mit unseren gegenwärtigen Fragen und auf dem Hintergrund unserer christlichen Traditionen und der Einflüsse der Theologie der Befreiung Ernesto Cardenals und Leonardo Boff's.

Von diesen Theologen wurden und werden unsere menschlichen Lebens-Erfahrungen tiefgründiger „wahr-genommen“ und eingeordnet. Gott als Urgrund allen Lebens erhält bei ihnen wieder einen zentralen, hoffnungsvollen Platz im Alltagsleben als der liebende Gott, der in allem präsent ist als der „Ich bin, der ich bin und ich werde sein, der ich sein werde.“ Deswegen erleben wir in der lateinamerikanischen „Kirche der Armen“ so viel überzeugende Lebendigkeit.

Mir wurde nach und nach bewusst, dass mein Urvertrauen zutiefst mit dem Bewusstwerden und Erspüren der Verbundenheit von Allem mit Allem und kontemplativen Einheitserfahrungen zu tun hatte, dass bei allem Erleben von Geschichte und Vergänglichkeit unvergängliches Leben in mir präsent ist und „meine“ Lebendigkeit ausmacht, selbst wenn die Spuren von über 70 Lebensjahren unübersehbar sind.

Beim Versuch, die eigenen Lebens-Erfahrungen in eine mystische Theologie zu überführen, empfinde ich Eckhart Tolles systematisches Beschreiben der angesprochenen Zusammenhänge, zumal in seinem Buch „Eine neue Erde“ im achten und neunten Kapitel zum Thema Bewusstheit und Geist, nachvollziehbar klar und für eine theologische Durchdringung christlicher Glaubensstraditionen sehr hilfreich.

Es ist schon für den Zustand unserer gegenwärtigen Kirchen und des sogenannten „Christlichen Abendlandes“ höchst bezeichnend, dass die meisten Menschen mit „Pfingsten“ als christlichem Fest kaum etwas anfangen können.

Heiliger Geist, was ist das? Wie lässt sich der Bewusstseinszustand christlicher Theologie beschreiben, in dem der Heilige Geist nicht die zentrale Rolle spielt und mit Gottes Präsenz im alltäglichen Leben nicht gerechnet wird?

Wenn wir auf die nach außen gelebte gesellschaftliche Wirklichkeit schauen, dann ist unser Lebensalltag und Berufswelt von kapitalistisch materialistischem Denken geprägt. Es geht ums Haben und nicht ums Sein. Wie müsste in diese Alltagswelt die christliche Botschaft von Gottes befreiender Liebe verkündet werden, was bedeutet da Jesu Selbstverständnis: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich?

Wenn ich über das Geheimnis und Wesen des Flusses etwas erfahren will, führt mich meine Begeisterung an seine vielleicht unscheinbare Quelle: wir sehen zwar immer denselben Fluss, aber es fließt in Wahrheit nie dasselbe Wasser in ihm, immer ist es neu und anders. So breit und tief er auch später erscheint, so nimmt er doch bei seiner Quelle seinen Ursprung, die aus dem Schoß der Erde entspringt, gezeugt als Feuchtigkeit mit Sonnenenergie, empor getragen in die Schwangerschaftswolken, um als Regentropfen mit zig anderen zur Erde zurückzukehren und sich zu kleinen Rinnsalen zu vereinen.

Und nur weil sich mannigfaltig und vielerorts das gleiche Ereignis wiederholt, fließt all das ähnlich entsprungene Wasser zu dem späteren Fluss zusammen, immer wieder neu aus dem unendlichen Kreislauf des Wassers, ewige Geburt eines Wassertropfens.

Für die Entfaltung einer mystischen Theologie müssen wir an den Ort zurück, an dem Gott immer wieder neu in Erscheinung tritt, sein ewiges Wesen des „Ich bin, der ich bin“ für uns erfahrbar wird, an jenes „Dazwischen“, zwischen Vergangenheit und Zukunft, in das Hier und Jetzt, eben in den Augenblick der Begegnung: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter euch.“

Um die Annäherung an diese „Präsenz“, das Geheimnis des ewigen Lebens, muss es bei aller Theologie gehen. Und dann erst kann das ergriffene oder begeisterte Nachdenken beginnen und sich auf die Spuren der zurückliegenden Wirkungsgeschichte machen, um sich der lebensstiftenden Fülle des Geistes zu vergewissern. Das Suchkriterium bleibt augenblickliche Stimmigkeit; in der Begegnung mit dem lebendigen Gott sind Vergangenheit und Zukunft augenblicklich aufgehoben, entsteht unendlich leerer Raum sprachloser Stille.

Schon Moses erfuhr bei seiner Suche nach Gott, als er seinem innigsten Wunsch, Gottes Herrlichkeit schauen zu dürfen, auf der Spur war, dass Gott sich nicht in großartigem Getöse offenbart, sondern in der Stille sich ihm Gottes Nähe vermittelte.

Eckhard Tolle greift eine alte Weisheitsüberlieferung auf, wenn er sagt, dass Gottes Sprache die Stille sei und jedes Wort nur eine schlechte Übersetzung. In der Mystik geht es um diese Widerfahrnisse, die uns Menschen auch zunächst sprachlos machen, weil sie so unmittelbar neu und belebend sind, dass sie uns in unserer Ganzheit berühren, bevor unser Verstand sie teilweise zu erfassen versucht. Es sind unverfügbare, augenblickliche Wiedergeburten zum ewigen Leben; genau um diese Zusammenhänge handelt es sich auch im Johannesevangelium bei der Begegnung zwischen Nikodemus und Jesus.

Es ist eine „lebens-notwendige“ und zugleich faszinierende Aufgabe, die neutestamentlichen Zeugnisse von „Geist-Erfahrungen“ und deren damaligen Lebenssituationen unter dieser neuen Fragestellung nach Gottes Präsenz noch einmal neu zu sichten und mit den gegenwärtigen, sowohl den scheinbar spektakulären „Nah-Tod“-Erfahrungen, aber vor allem auch den alltäglichen, mystischen „Augenblicks-Erfahrungen“ in Beziehung zu setzen.

Um das vielseitige Spektrum gegenwärtiger Bewusstheitserfahrungen einzubeziehen, wären Exkurse sowohl in die Erfahrungsschätze der geschwisterlichen Weltreligionen, vor allem ihrer mystischen Traditionen und Meditationspraktiken, als auch im Bereich moderner, ganzheitlich orientierter Hirnforschung (Gerald Hüther) bis hin zu Wachtraum-Phänomen erforderlich und sinnvoll.

In einer so verstandenen christlichen Theologie muss es dann primär und zentral um die Bedeutung des lebendigen Gottes, seine interaktive Präsenz im All-Tag durch seinen „Heiligen Geist“ gehen. Der vergleichend bereichernde Blick in die Vergangenheit wird aus hermeneutischer Sicht dann zwar wieder zweitrangig und nur strukturell von Bedeutung sein.

Bei einem solchen Vorhaben wird es auf die eigene „Ver-Ortung“, den Stellenwert der Überlieferung und die Blickrichtung ankommen. „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, ist nicht geschickt zum Reich Gottes“. Ebenso wenig geht es darum, das Reich Gottes irgendwo in der Zukunft zu suchen, denn es ist mitten unter uns! Ebenso sagt Jesus, dass Gott nicht an bestimmten Orten verehrt werden will, sondern im Geist!

Allein die Gegenwart ist der Erscheinungsort Gottes! Es geht beim Osterglauben nicht um das leere Grab, sondern um „Emmaus-Erlebnisse“. Dann wird es uns wie Schuppen von den Augen fallen und wir werden zu einer neuen Bewusstheit von Gottes Gegenwart gelangen, die alles Vergangene neu einordnen kann und wie Jesus aus der Einheitserfahrung lebt.

Die Frage der Engel: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?!“ eröffnet uns die hermeneutische Struktur einer christlichen Theologie.

Der hermeneutische Zirkel J.L. Morenos im Umgang mit „Kulturkonserven“ leitet uns an, wie wir heute die „alten Zeugnisse der Bibel“ und die vielen außerkanonischen Zeugnisse, letztlich die gesamte Evolution im Geist wieder zu „lebendiger Nahrung“ erschließen können.

Bei einem ersten, intuitiven Erfassen und Nachspüren stellt es sich mir so dar, als ginge es jeweils um einen neuen Bewusstheitszustand von Transzendenz und Transpersonalität, um Einheits- und Verbundenheitserfahrungen, in denen Raum und Zeit ebenso aufgehoben werden wie alle

Denkmuster von „mein und dein“ aber auch unsere Wunschbilder und Vorstellungen von Gott, denn Gott ist es, selbst stellt sich vor. Sein Geist schafft in uns Bewusstheit, der wir mit unserem Leben entsprechen können. Denn der unendlich leere Raum, den wir in uns als „Person“ (personare = hindurch klingen) verkörpern, entspricht dem unendlich leeren Raum des Universums, der geistigen Grundstruktur allen Seins, Gott.

Wenn ich einmal auf der Suche nach dieser neuen Dimension der Bewusstheit, des Geistes Gottes, bin, öffnen sich ganz viele neutestamentliche Zeugnisse durch die vordergründigen Erzählungen hindurch, werden sie zur Offenbarung als Perlen am Faden der neuen Auferstehungswirklichkeit, der nicht historisch zu einer Singularität abgeschnitten wird, sondern sich durch das Nadelöhr des je neuen Augenblicks weiterfädelt, als Präsenz Gottes durch unsere Zeit.

Wir werden eingeladen, Zeugen von Gottes Verheißungen einer eschatologischen Existenz im Hier und Jetzt zu werden und das „es wird sein und schon jetzt“ mizuerleben, die Präsenz der Ewigkeit in unserer zeitlichen Existenz im Augenblick zu spüren, Gott in der Zwischenmenschlichkeit und als Augenblickerscheinung wahrzunehmen.

Bei solchen Erfahrungen entsteht immer wieder tiefer Friede und unfassbares Glück, die in das weitere Leben hineinwirken. Es ist der Friede, der höher ist als alle Vernunft. Auf einmal ist alles klar, wir Menschen erfassen augenblicklich „schon jetzt“ die Zusammenhänge des Lebens, im Kleinen wie im Großen.

Alles kann für den Augenblick so sein wie es ist. Und das, was von all diesen Erfahrungen bleibt, ist tiefe Wertschätzung und Liebe zu dem, was ist, die dann auch zugleich ihre Mitwelt mit eben dieser Liebe in Verbindung bringt und so verwandelt, alles Leidvolle heilt und von innen heraus, aus eben jenem „leeren Raum“ zu neuem Leben erweckt. Insofern gründet alle Ethik in dieser neu geschenkten Bewusstheit, im Sein. Gott ist in uns Schwachen mächtig und schafft – wie Jesus von sich sagt- seine Werke durch ihn.

Paulus ist ein ganz besonderer „Auferstehungszeuge“. Er beschreibt sich als „unzeitige Geburt“, nicht im „historischen“ Kontext der Osterereignisse. Sein „Damaskus-Widerfahrnis“ wirft ihn völlig aus seiner bisherigen Le-

bensplanung und lässt ihn „die Welt“ mit ihrer Kausal-Logik augenblicklich mit anderen Augen in einem neuen Licht sehen: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“ (2.Kor.5,17)

Es geht um eine neue Bewusstheitsebene, die Wahrnehmung eines neuen Kraftfeldes, des „in Christus Seins“, das mit dem Urgrund allen Seins, dem ewigen Leben, verbindet. – „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder wir sterben, wir sind des Herrn.“ (Röm. 14,8)

Im 2. Timotheusbrief 1,7 heißt es: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Und in Vers 10 bezeugt er von Jesus als dem Christus, dass er „dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unverbrüchliches Wesen ans Licht gebracht hat“.

Um diese neue Dimension der Furchtlosigkeit geht es auch in den „Abschiedsreden Jesu“ im Johannesevangelium: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh.16,33); es geht um das neue Sein, zu dem wir nach der Auferstehung und Erhöhung Jesu zum Vater durch den Geist als Tröster Zugang bekommen werden, der uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet.

Diese Dimension einer neuen Bewusstheit kann sich jederzeit und allen Orts für alle Menschen als Geschenk des Geistes Gottes eröffnen, als Erwachen zum ewigen Leben. Die Apostelgeschichte spricht davon als „Pfingst-Ereignis“, als Ausschüttung des Heiligen Geistes, als Einheitserfahrung. Das ist die christliche, befreiende Botschaft (eu-angelion): Alle bisher trennenden, gesellschaftlichen Unterschiede werden überwunden: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau, ihr seid allemal einer in Christus Jesus“. (Gal.3,28)

Dieses neugeschenkte Selbst- und Weltverständnis wurzelt in der Dimension des Seins und nicht des Habens und löst „Begeisterung“ und unsagbare Freude aus, für die uns zwar zunächst die Worte fehlen, die aber zutiefst als grenzenlose Verbundenheit mit Allem erlebt wird, die nicht wie ein Rausch verfliegt, sondern „unser“ alltägliches Leben mit Eingebung und im Geist

(„intuitiv“ und mit „Inspiration“) „enthusiastisch“ (in/durch Gott) nachhaltig verändert. Unsere menschliche Fähigkeit zur „Empathie“ wird in eine neue Befähigung umgewandelt, nämlich zur Möglichkeit, die Welt und alles Leben „mit Gottes Augen“ zu sehen.

Diese neue Bewusstheit erwächst aus der Tiefe allen Seins, der geistigen Grundstruktur allen Lebens, aus Gott. Durch sie durchschauen wir die Erscheinungen der uns umgebenden Alltagswirklichkeit. Und in der Folge dämmert mir, dass z.B. die Mühle, in der ich lebe, und all die Wiesen des Tals nicht mir gehören, sondern ich zum Tal gehöre mit all seiner Lebendigkeit, die mich trägt und aus der heraus ich hier leben darf. So herum gehört es zusammen!

Die „Besitz anzeigenden Für-Wörter“, die etwas zu einem Privat-Besitz erklären wollen, schaffen eine verhängnisvolle Illusion in den Beziehungsstrukturen: ich nehme etwas aus einem Gesamtzusammenhang des Lebens, aus der Allmende heraus, „privatisiere“ (das lateinische Wort heißt *rauben*) es, mache es mir zu Eigen. Spätestens der Tod lässt mich aus dieser verhängnisvollen Täuschung erwachen.

Dieser besitzergreifende Vorgang ist ein Ausdruck menschlich-mentaler Vermessenheit, die die wirklichen Beziehungs-Strukturen des Lebens pervertiert, auf den Kopf stellt: Jedes Leben ist ein Geschenk, ist einmalig, zeitlich-vergänglicher Ausdruck des Ewigen Lebens, je neue Inkarnation Gottes.

In dem Augenblick, in dem ich mir dessen bewusst werde, wird alles vordergründig Existierende zum Tor hindurch zur grenzenlosen Weite des ewigen Lebens, zur Dimension Gottes, in der –wie in unserem Körper– alles gleichzeitig unfassbar präsent ist, dem ewigen, geistigen Kraftfeld, das alles mit allem verbindet und aus dem alles Leben je neu entspringt.

Jede Zelle enthält die gesamte Geschichte der Evolution in sich und fügt sich zu neuen Ausdrucksformen des ewigen Lebens zusammen. Als Menschen können wir uns dieses Weges und des „Schöpfers“ bewusst werden. Als lebendiger Ausdruck dieses göttlichen Kraftfeldes sind wir berufen, zum Leben zu erwachen und Co-Kreatoren der göttlichen Symphonie des Lebens

zu werden. Unser Leben verwandelt sich zum Resonanzboden für die unendliche Fülle von Obertönen seiner Liebe, um das Leben und seinen Schöpfer zu preisen und dem Geist einen Wirkungsraum in unserer vergänglichen Geschichte zu geben und das Leben von Augenblick zu Augenblick mit der Kraft ewiger Präsenz weiterzureichen und so ewig am Leben, mit ihm verbunden zu bleiben.

Wenn wir von dieser Erfahrung durchdrungen sind, stellt sich „uns Theologen“ eine völlig neue Aufgabe. Wir können uns nicht mehr wie Museumswächter für vergangene Schätze verhalten und die Menschen durch Perikopen-Ordnungen und dergleichen aus der Gegenwart in eine noch so „wertvolle“ Vergangenheit ablenken, sondern müssen uns der hermeneutischen Aufgabe stellen, den Menschen die Augen für Gottes Gegenwärtigkeit zu öffnen und zu schulen, damit sie in den Lobpreis der Schöpfung mit ihrem Leben einstimmen können.

Das hätte dann auch grundsätzliche Folgen für die Gestaltung des Gemeindelebens und unserer Gottesdienste, die in ihrer Struktur wieder entsprechend den urchristlichen Zusammenkünften mit Möglichkeiten zu gelebter Gemeinschaft gestaltet werden müssten wie es schon in den lateinamerikanischen Basisgemeinden in unserer Gegenwart geschieht.

Der theologische Hintergrund für die Schaffung solcher christlicher Erfahrungsräume gilt die Zusage von Gottes Präsenz und seinem Geist: „Wo zwei oder drei in seinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter Euch!“ (Mt.18,20)

Da öffnet sich die Alltagswelt zum Erfahrungsraum für Gottes Präsenz, dass Gottes guter Geist in allen Lebewesen die Grundlage jedweden Lebens bildet und durch die unterschiedlichen Begabungen und Handlungen unserem Alltag eine neue Qualität von Liebe und Hoffnung geben will.

Alle Menschen sind auch ohne spezielle Studiengänge zu diesem Erwachen, dieser Wiedergeburt zum ewigen Leben, zum Bewusstwerden des Wunders ihres je „eigenen“ Lebens berufen, das ihnen bei irgendeiner Gelegenheit zum ersten Mal als Geschenk widerfährt und ihr Leben für die Wahrnehmung von Gottes Präsenz öffnet und sie so in Gottes Beziehungsnetz (Gemeinschaft der Heiligen, d.h. der zu Gott Gehörigen) aufnimmt und sie dann

ihre alltägliche Mitwelt in neuer Bewusstheit mit Gottes Augen wahrnehmen lässt.

Das Theologiestudium kann zum verantwortlichen Umgang mit der christlichen Wirkungsgeschichte und zu hermeneutischer Kompetenz befähigen. Die praktisch theologische Ausbildung müsste erweitert und vertieft werden, um neben Wissensvermittlung die Studenten und Vikare darüber hinaus anzuleiten, im Alltag ihres eigenen Lebens offen für Gottes Präsenz zu werden, sie wahrzunehmen und Menschen zu ermutigen, Folgerungen daraus zu ziehen. Weiterhin müssten Leitungskompetenzen für eine lebensbezogene Organisation des Gemeindelebens vermittelt und ein partnerschaftlich, geschwisterlicher Umgang im Leitungsstil eingeübt werden.

In Lateinamerika hat man aus „theologischen“ Gründen und aufgrund politischer Verfolgung und Unterdrückung sowie eines akuten Priestermangels das Gemeinde- und Gottesdienstleben neu als Begegnungs- und Erfahrungsort einer geistbegabten Gemeinde organisiert.

In unserer westlichen, fragmentierenden Konkurrenz- und Konsumgesellschaft, die an ihrer eigenen Ego manie und seelischer Vereinsamung leidet, stellt sich die seelsorgerliche Aufgabe, zwischenmenschliche Begegnungsräume für Menschen in ähnlichen Lebenssituationen zu schaffen. Das geschieht dadurch, sie real-alltäglich zu vernetzen, Erfahrungsräume für Gottes Dienst an uns Menschen zu eröffnen, damit sein Geist der Liebe die zeitgestressten, vereinzelter Menschen mit ihren vielseitigen Begabungen wieder zu lebensfähigen Gemeinschaften, zum Leib Christi, erwecken kann, damit sie so ihre Lebenszeit als Geschenk und wahren Reichtum erleben können.

Dann kann Gottes sonntägliches Angebot, uns nicht zu Tode arbeiten zu müssen, als Befreiung zum Leben erfahren werden, als Zeit für Freude und Begeisterung in der Gemeinschaft alles Lebens.

Dabei darf sich die Gestaltung der gottesdienstlichen Angebote nicht vorrangig an den „Verstand“ richten und ins Nach-Denken führen, sondern sollte äußere und innere Begegnungs- und Erlebensräume öffnen, Zwischenräume für Gottes unmittelbare Präsenz, damit er in der Stille, seiner Sprache, zu uns reden kann.

In der orthodoxen Liturgie ist mit den Ikonenwänden und den liturgischen Gesängen viel Raum für Kontemplation, ebenso wie im westlichen Kulturkreis bei Oratorien, Kantaten und Kirchenliedern oder Chorgesängen. So wird Johann Sebastian Bach zu Recht als fünfter Evangelist verehrt.

Für unsere volksskirchlichen Gemeinden müssten wir neben der Struktur von Kirchentagen neu nach alltäglichen und sonntäglichen Erfahrungsräumen für Gottes Präsenz suchen.

So könnte ein gottesdienstliches Angebot unter vielen anderen darin bestehen, einen Begegnungsrahmen mit folgenden Elementen anzubieten: Die Menschen kommen mit all ihren unterschiedlichen Erfahrungen der zurückliegenden Woche zusammen, tauschen miteinander aus, was sie in besonderer Weise bewegt, bringen es in Gebeten vor Gott, öffnen sich Gottes Präsenz und gehen voller Hoffnung wieder in ihren Alltag zurück.

Zum Schluss stelle ich in verkürzter Form die strukturellen Möglichkeiten bibliodramatischer Arbeit auf dem Hintergrund psychodramatischer Vorgehensweise vor, die ermöglicht, auf die je konkret versammelten Menschen mit ihren Fragen einzugehen.

Ein Pfarrer/Theologe/Religionslehrer mit Psychodramakompetenz leitet diese Form von „Gottesdienst“, dessen Rahmengestaltung durchaus je nach gemeindlicher Besonderheit und Zusammensetzung variieren könnte.

An der Stelle der sonst üblichen Predigt oder Bibelarbeit wird durch einen Sitzkreis Raum für ein Bibliodrama geöffnet. In einer ersten, kurzen Runde bringen die Teilnehmer das aus ihrem Lebensalltag ein, was sie in besonderer Weise bewegt, um dann ohne lange Diskussion soziometrisch das gegenwärtige Schwerpunktthema herauszufinden.

In einem zweiten Schritt tragen die Teilnehmer als Kontrapunkt zu ihrer ausgewählten Alltagsfrage Assoziationen aus ihrem christlichen Überlieferungsschatz (Texte, Lieder, Bilder...) zusammen und wählen eine „Geschichte“ aus, die sie dann aus ihren Erinnerungen zusammentragen und ergänzen.

In einem weiteren Schritt sucht sich jede/r eine Rolle aus, aus der heraus sie/er die Handlung beim folgenden Stegreifspiel miterleben /mitgestalten

will. In einer kurzen „Anwärmphase“ versetzen sie sich in ihre Rolle/Perspektive, dann werden vom Leiter Ort und Zeit als Handlungsrahmen vereinbart und das „Stegreif-Spiel“ beginnt....

Erst nach der „Spiel-Erlebnis-Phase“ und einer professionell gestalteten Nachbesprechung wird der biblische Text verlesen. Durch diese Reihenfolge machen sie die erstaunliche Erfahrung, wie präzise sie mit ihrer spielerischen Auslegung den Kern der Botschaft erfasst haben. Alle positiven Erfahrungen, die sie im Spiel gemacht haben, können sie als Geschenk in ihr Leben integrieren, alles, was ihnen fremd blieb, geben sie an die „Rolle“ zurück.

So eröffnet das Bibliodrama strukturell einen transrationalen Erfahrungsraum für die geistbegabte Gemeinde, um Gottes Botschaft und Antworten für unsere gegenwärtigen Fragen zu vernehmen, im Handeln zu erproben und ins eigene Leben zu integrieren. Für eine ausführliche Darstellung verweise ich auf meinen Artikel „Bibliodrama – eine Hermeneutik der Begegnung“ in der Zeitschrift „Psychodrama“ Heft 2 des Jahrgangs 1992.

Dieser Text entstand wie ein langwieriges, fortwährendes Kämmen verflochtener Haarstränge mit dem groben Kamm der Vernunft.

Alles Leben ist zutiefst von der geistigen Grundstruktur allen Seins getragen und kann so für uns Menschen zum Tor einer neuen Bewusstheit werden, zur Offenbarung, zum Zeichen und Hinweis auf Gott, auf dass Gott sei Alles in Allem. bzeunert@web.de

Was ist der Mensch aus mystischer Sicht?

Burkhard Zeunert

Ostern 2017

Als Mystiker geht es mir um die kontemplative und intuitive Wahrnehmung der begegnenden Wirklichkeit, der unmittelbaren Teilhabe an der Fülle der Lebenswirklichkeit und meiner angemessenen Haltung dem Leben gegenüber, um persönliche (lat. per-sonare), innere Stimmigkeit und Resonanz zum Ganzen, meine Präsenz und Bewusstheit innerhalb der je neuen Präsenz allen Lebens, wie es beim Atmen je neu geschieht.

Dieses ist ein Vorgang des Loslassens und neu Aufnehmens, der mich auf das Jetzt und die Fülle des Augenblicks fokussieren kann und in die Präsenz allen Lebens führt. Ich erfahre mich als lebendigen Teil im Wirkzusammenhang des Ganzen. Aus dieser Einheitserfahrung werde ich mir als wahrnehmende Bewusstheit bewusst und gleichzeitig eröffnet sich mir je neu der Zugang zur universalen Lebensenergie.

In der Mystik geht es um die augenblicklich gelebte Gegenwart, es werden Konzepte von Vergangenheit und Zukunft losgelassen, um für die Gegenwartserfahrung offen zu werden, deren Bedeutsamkeit ich in einem späteren Schritt reflektieren und auf Stimmigkeit hin überprüfen kann. So entsteht ein energetischer Mehrwert an Spontaneität für den Umgang mit dem je neuen Geschenk des Lebens, es wächst das Urvertrauen.

So komme ich dann zu erfahrungsbasierten Aussagen, die ich zu anderen Aussagen in Beziehung setzen kann, um für meine Person intersubjektiv zu relativ gültigen Aussagen über die Wirksamkeit und von Wirklichkeit, deren Bedeutsamkeit im Lebensprozess und einen angemessenen Umgang mit ihr zu gelangen.

In der Mystik geht es nicht vorrangig um Erkenntnisgewinn durch analytisches Fragmentieren der Wirklichkeit, mit dem Ziel eines absoluten, kontingenten Denkgebäudes, sondern um Wachheit für augenblickliche Lebenserfahrungen, ihre Wahrnehmung und strukturelle Integration.

Der Mensch ist u.a. ein vernunftbegabtes Lebewesen, das interaktiv in einem Beziehungsnetz mit allem anderen Leben in Resonanz sich seiner selbst und seiner Mitwelt bewusst werden kann. Es bedurfte der gesamten Evolution, eines Netzwerks von unterschiedlichsten Organismen und dann eines spezifischen Orgasmus samt liebevoller Fürsorge seiner Eltern und weiterer Mitmenschen, um sein gegenwärtiges Leben zu ermöglichen, deren Potentialität und Erfahrungsweisheit er verkörpert, um zukunfts offen selbst neue Lebenserfahrungen machen zu können und so das gesamte Leben in die eine oder andere Richtung weiterzuentwickeln.

Es gilt, das individuelle Geschenk des Lebens als Ausdruck universaler Liebe dankbar anzunehmen, in Resonanz zur jeweiligen Mitwelt die Ur-Kraft von Begeisterung wie einen Kernreaktor in sich zünden zu lassen. So werden wir zur Übernahme der Verantwortung für das individuelle Lebensgeschenk und der damit verbundenen Verantwortung für das Ganze des Lebens bewusst und fähig.

In diesem Bewusstwerdungsprozess schwindet die Angst vor Überforderung, denn es geht nur um unsere persönliche Hingabe an das Leben als wachsendes Urvertrauen in die Lebenskraft des Universums. Das Universum kennt unsere Begabungen und Fähigkeiten, denn es hat sie uns geschenkt. Und wenn es in einer bestimmten Situation und Herausforderung ihrer bedarf, um in Liebe (Verbundenheit) dem Leben zu dienen, sind wir einzig gefragt, ob wir uns innerlich öffnen, damit das Universum durch uns hindurch handeln kann, um (mit Morenos Worten) durch Begegnung Entfremdung zu überwinden und so zu heilen, damit das Leben in Fluss kommt.

Wir dürfen die Bedeutung unseres jeweiligen Beitrags nicht unterschätzen, denn alles Große besteht aus Kleinem. Gerade in einer so erschreckenden Krisenzeit, in der alte Strukturen zerbrechen, aber auch neue Lebensmöglichkeiten vielerorts in kleinen Gruppen kreativ erprobt werden, riecht es hoffnungsvoll nach Veränderung! Es gibt mehr Imagozellen einer neuen, menschenwürdigen, zukunftsfähigen Gesellschaft als wir denken!

Wenn wir uns aber unserer *Ver-Antwortung* für das Leben (Re-sonanz) entziehen, kommt es zu Einschnitten in das Netz des Lebens. *Geseko von Lüpke* weist in seinem Vortrag über die **Tiefenökologie** in Lindau 2012 im An-

schluss an *Erich Fromm* und *Arne Naess* daraufhin, dass **lebendige Systeme** und Gesellschaften, **die ihre Rückkopplungsfähigkeiten durch Verdrängung verlieren, aussterben und sich auf dem Weg in einen kollektiven Selbstmord befinden**, ein unermessliches Artensterben verursachen und damit die **fünfte große, globale Katastrophe** in unserer Erdgeschichte verursachen.

Aus einer anderen kulturgeschichtlichen Perspektive sieht *Joachim-Ernst Berendt* auf jeden Fall das **Überleben der Menschen bedroht**. Im Verlauf der Evolution wird deutlich, dass eine Art, die in totalem Ungleichgewicht im Gebrauch ihrer Sinne lebt, ausstirbt. Wir Menschen sind im Verlauf der letzten Jahrzehnte zunehmend stärker zu Augenmenschen geworden. Das Auge ist (auf Beute) nach außen gerichtet, durch das Ohr (mit den bei weitem meisten Nerven) kommt die Welt in uns hinein. Es ist der kontemplative Weg, der uns in Resonanz zu allem andersartigen Leben erleben und handeln lässt. [Joachim-Ernst Berendt* - Vom Hören Der Welt \(Das Ohr Ist Der Weg](#)
In der Mystik geht es um stimmiges Leben im Einklang mit dem All, so ist alles Vergängliche im ewigen Leben geborgen.

Der ***Dalai Lama*** antwortete einmal auf die Frage, was ihn am meisten überrascht:

Der Mensch,
denn er opfert seine Gesundheit,
um Geld zu machen!

Dann opfert er sein Geld,
um seine Gesundheit wiederzuerlangen.

Und dann ist er ängstlich wegen der Zukunft,
dass er die Gegenwart nicht genießt;
das Resultat ist,
dass er nicht in der Gegenwart lebt;
er lebt, als würde er nie sterben,
und dann stirbt er und hat nie wirklich gelebt.

Über das Gelingen oder Scheitern menschlicher Existenz

Burkhard Zeunert Februar 2016

Alles Große besteht aus Kleinem. 99,9% von allem, was existiert, besteht aus sogenanntem "leerem Raum", durchwirkt von der geistigen Grundstruktur der Verbundenheit. Diese Verbundenheit äußert sich auf der menschlichen Ebene in *selbst-loser* Liebe, aus der die komplexe Vielfalt und individuelle Einmaligkeit menschlicher Existenz in Raum und Zeit erwächst.

Die menschliche Seele, der Geist, das Bewusstsein wie auch das Leben selbst sind kein körperliches Organ, das man isolieren und als Objekt wissenschaftlich untersuchen könnte. Sie sind vielmehr *in jeder Zelle präsent* und mit dem allumfassenden "ewigen Leben" verbunden. Indem sich dieses *einzig wahre Subjekt und Selbst* unablässig neu in Raum und Zeit materialisiert, eröffnet es in jedem seiner vergänglichen Lebewesen augenblicklich neu Lebensmöglichkeiten und macht in diesem Prozess zugleich selbst Lebenserfahrungen, die in die Potentialität allen Seins einfließen.

So erschafft uns jenes schöpferische Selbst, das die Menschen seit Urzeiten Gott nennen, zu seinem "Ebenbild", zu "Personen" (lat. per-sonare = hindurch-tönen); wir leben als Empfänger in Resonanz zu jenem einen Sender und allem anderen geistgewirkten Sein. Ein bisher noch unerforschtes Potential von 95% unserer Chromosomen ermöglicht es uns, zu allem Leben in Resonanz zu gehen

Auf diese Weise verkörpert jedes Lebewesen in sich und jeder Zelle die gesamte Evolutionsgeschichte und die Weisheit des Lebens. Wir Menschen bekommen mit jedem Atemzug das Leben je neu geschenkt, wir besitzen es nicht aus eigener Machtvollkommenheit.

Der Mensch hat die Begabung, sich seiner selbst, der Lebenszusammenhänge und der Wirklichkeit bewusst zu werden. Diese Erkenntnis führt bei den meisten Menschen zu einer Haltung tiefer Demut und Dankbarkeit allem Leben gegenüber; daraus erwächst dann das lebenswichtige Urvertrauen.

Für diejenigen aber, die den Gesamtzusammenhang aus dem Blick verlieren, um sich selbst kreisen, von *meinen* Fähigkeiten und *meinem* Leben reden, rückt *ihr Ego* in den Mittelpunkt *ihrer* Sorge, Entfaltung und Absicherung. So entsteht der *Stress der Selbstverwirklichung* und konkurrierender Selbstdarstellung bis hin zur Egomanie, aber auch die Angst des Scheiterns und tiefe Depression.

Diesen Zustand haben frühere Theologen als "in se incurvatum esse", als in sich gefangen und von Gott und der Welt getrennt sein, als Sünde (Sund, als selbstverschuldeten Abgrund) beschrieben.

Die Andersartigkeit wird nicht mehr als Fülle des Lebens, als Reichtum einer Gemeinschaft und Kooperationsmöglichkeit, sondern vergleichend als eigenes Defizit (depressiv) oder gar als Bedrohung (aggressiv) erlebt. Die Lebensstruktur positiver Verbundenheit wird *abstoßend umgepolt*.

Diese egozentrische Sichtweise führt zu einer *Single-Welt*, verabsolutiert das Ego und pervertiert das unverfügbare Leben mit seinen gemeinschaftlichen Synergien durch "Um-zu-Strukturen" in *Ego-Strukturen* bis hin zu Egomanie, Narzissmus mit übergriffigen Symbiosewünschen. So entsteht ein Nährboden für Einsamkeitsgefühle, Verlustängste, Eifersucht und selbstbehauptende Rechthaberei, die die Welt in richtig und falsch einseitig einteilt. Die Fähigkeit, sich von Stimmigkeit und Mitfreude leiten zu lassen, geht zunehmend verloren.

Eigene oder vermarktete Wunschprogramme verstellen die Wahrnehmungsmöglichkeit für die augenblicklichen Angebote des Lebens und blockieren die Möglichkeit, in offenen Begegnungen Lebensglück zu erfahren und angstfrei mit anderen zu teilen.

Wir vergänglichen Wesen können mit *unserem Fehlverhalten dem Leben gegenüber* zwar unsere eigene Masche des Lebens beschädigen und Risse im sozialen Netz verursachen, in vermessenem Größenwahn eh Vergängliches zerstören, an der geistigen Grundstruktur des Universums, der Allverbundenheit, ändern wir aber damit nichts. Gott bleibt in Liebe allem Leben zugewandt, nimmt alles Gewordene so wie es ist an und bietet dennoch uns Menschen jeden Augenblick neu bedingungslos *neues Leben* an. Nichts

kann uns scheiden von der Liebe Gottes weder Vergangenes noch Zukünftiges.(Paulus, Röm.8)

Wir können die Vergangenheit nicht ändern oder gar durch fromme Übungen Leidvolles wieder gut machen. Wir können einzig unsere *innere Haltung ändern* und dann erlittenes Leid oder eigene Schuld bedingungslos loslassen. Auf diese Weise entsprechen wir Gottes bedingungsloser Liebe, dann werden wir von neuem fähig, uns dem gegenwärtigen Lebensangebot vorbehaltlos zu öffnen und achtsam und dankbar mit ihm umzugehen.

Einzig für unsere je gegenwärtige, innere Haltung dem Leben gegenüber sind wir verantwortlich. In dieser Haltung von Dankbarkeit und Achtsamkeit kann unser menschliches Leben gelingen.

Anmerkungen: Ewiges Leben im Neuen Testament

Paulus wurde durch sein "Damaskus-Erlebnis" geprägt und hatte seine Begegnung mit dem Auferstandenen, die sein Leben "auf den Kopf stellte" und sein bisheriges Denken in ein neues Licht stellte: aus dem Verfolger wurde ein Zeuge und Märtyrer.

Seine zentrale Botschaft: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden!" (2.Kor. 5,15)

Und: "Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." (Röm.14,7f)

Und: "Denn ich bin gewiss, das weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn." (Röm.8,38)

Und: "Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ich es stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1. Kor. 1312f)

Jesus: Reich Gottes Mr. 10,15 Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind,

Mk. 12,34 Schriftgelehrte "Welches ist das höchste Gebot".. Doppelgebot der Liebe..Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes.Lk.6,20 Selig sind die Armen; denn das Reich Gottes ist euer.

"Da er aber gefragt ward von den Pharisäern; Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so , dass man's mit den Augen sehen kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder da! Denn sieh das Reich Gottes ist mitten unter euch" (inwendig in euch) Lk.17,20f"Niemand kann zwei Herren dienen..."Mt. 6,24

"Wo zwei oder drei versammelt sind in meinen Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Mt.18,20

"Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" Mt.25,40

Jesus betont immer wieder, dass der Zugang zum Reich Gottes im Hier und jetzt sich ereignet.-Heute, da ihr meine Stimme hört, öffnet sich die vertikale Dimension des Ewigen Lebens, geschieht Reich Gottes jetzt. Jesus beklagt, dass wir unsere Sinne nicht recht gebrauchen: sie haben Augen und sehen nicht , sie haben Ohren und hören nicht.

Darum mahnen auch später die Evangelisten immer wieder: Wer Ohren hat, der höre, (in der Offenbarung: der höre, was der Geist den Gemeinden sagt).

Im Johannesevangelium heißt es: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer lebt und glaubt an mich, der wird nimmer mehr sterben." Joh.11,25 und:"Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben..." Joh.10 ,27f oder: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." (Joh,16,33)

In der Nikodemusgeschichte (Joh.3,1ff) heißt es: "Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das

Reich Gottes nicht sehen....es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Die beiden Dimensionen: horizontale Dimension *Welt* (leibliche Existenz) und vertikale Dimension *Reich Gottes/Ewiges Leben* durchdringen sich. Im Hier und Jetzt können wir Sterblichen am Ewigen Leben Anteil bekommen, nicht als Besitz, sondern als je neu geschenktes Leben, dem wir uns anvertrauen können, so dringen wir aus der Macht des Todes (Vergänglichkeit) zum Ewigen Leben hindurch.

Begegnung oder Entfremdung

Moreno entfaltet seine mystische „Ich-Gott-Theologie“ als Ethik der Begegnung.

Wenn ich die Würde des Lebens als Geschenk annehme und bedenke, dann begegne ich in allem Gott und erfahre den Sinn meines Lebens als Liebe, als belebende Kraft der Verbundenheit.

Wenn ich nachts in den Sternenhimmel schaue und zutiefst von dem Anblick berührt werde, offenbart sich das Wesen des Universums, in dessen unsichtbarem Schoß mein Auge zunächst an leuchtenden Punkten haftet, bevor sich mir im nächsten Augenblick die Dunkelheit als unendlicher Raum erschließt.

Und nach dem überwältigenden Gefühl steigt zunächst in mir beim Anblick der Sterne die Ahnung auf: auch ich bin Sternenstaub von Anbeginn, die Bausteine meiner Gestalt sind so alt wie ihr, die ihr mir euer Licht noch sendet, obwohl doch eure Materie im Werden und Vergehen der Zeit schon längst andere, vergängliche Formen angenommen hat, immer wieder neu geboren aus dem unendlichen Schoß des unsichtbaren Raumes von Ewigkeit.

So offenbart sich mir, dass mein Leben den Grundstrukturen des Universums entspricht: vergängliche Materie, beseelt und getragen von eben denselben geistigen Strukturen des ewigen Lebens als unfassbarem Raum, der sich in allem Leben widerspiegelt bis hinunter in den subatomaren Bereich.

Auch hier dasselbe Verhältnis zwischen nur wenigen Anteilen Materie und über 99% leerem Raum. So verhält es sich auch in meinem Leben! Und augenblicklich weitet sich in mir ein ungeahnter, unendlicher Raum an Bewusstheit, der meine zeitliche Existenz trägt, zu dem mir augenblicklich Zugang geschenkt wird, wenn ich von aller Vordergründigkeit absehe, innehalte und mir meiner selbst als geistigem, unfassbarem Raum bewusstwerde, in ewiger Verbundenheit mit dem Urgrund allen Seins, mit Gott.

Diese geistige Grundstruktur beinhaltet alles und äußert sich als Urgrund allen Seins

In der unmittelbaren Begegnung erfüllt sich mein Leben. Durch die Begabung mit Empathie, mit deren Hilfe ich „sehend“ werde, ich „von mir absehe“, mich angstfrei öffne und mich so in mein Gegenüber hineinzusetzen vermag, komme ich in den

„Raum des Dazwischen“ und erkenne mein tiefstes Wesen, den „Ich-Gott“, der in allem Leben unmittelbar präsent ist. Gott geschieht in der Zwischenmenschlichkeit.

Durch die alltägliche Begegnung bin ich immer schon am Ziel meiner Sinnuche, bei Gott. Es gibt keine höheren Ziele, denen ich den Augenblick meines Lebens opfern müsste, Weg und Ziel fallen in eins, ich bin immer schon in der Einheit des Lebens angekommen, ich kann mich durch illusionäre Eigenwilligkeit nur vom Ziel des Lebens entfernen und vom Leben entfremden.

So ist die Grundfrage meines Lebens: Begegnung oder Entfremdung. Bleibe ich empathisch mit dem Leben, dass mich allenthalben umgibt in Verbindung oder sage ich mich von ihm eigenwillig los, um es mir zu eigen zu machen, dann entfremde ich mich und fall aus dem sinnstiftenden Prozess des Lebens heraus, in Bedeutungslosigkeit, offenbart sich mein Leben als Selbstbetrug (hebräisch: scheker), bis ich nur noch um mich selbst kreise und mein Leben in den Zustand des „in se incurvatum esse“ erstarrt und ohne Verbindung zur Wirklichkeit sich im Nichts auflöst oder im Wahn anderes Leben um sich herum ebenfalls vernichtet.

Aus einer solchen Geisteshaltung der Entfremdung erwächst Eigensinnigkeit, die sich vom gegebenen Sinn des Lebens löst, absolut setzt und vergötzt. Sofort gerät sie in konkurrierende Selbstbehauptung, die den eigenen Versuch der Andersartigkeit auf die „Umwelt“ projiziert, sich in der eigenen Isolierung in die Enge getrieben fühlt und nun von allem abgeschnitten sich angstvoll gegen die anderen zu behaupten beginnt.

Dieser verzweifelte Versuch, seinem Leben außerhalb des umgebenden Lebens selbst Sinn zu geben und alles sich selbst Untertan zu machen, erschafft eine Welt voller Feinden: wer nicht für mich ist, ist gegen mich und muss unterworfen werden. Das verabsolutierte Ich muss sich alles zu Eigen machen, weil es auf diesem Weg zutiefst das Vertrauen ins Leben verliert, erliegt es der Geisteskrankheit der „Ego-Manie“, es verliert das Gefühl für das, was ihm guttut und wird aufgrund der selbst verursachten Isolierung orientierungslos, erlebt alle Andersartigkeit als Bedrohung und verliert so im Prozess der Entfremdung einen Kooperationspartner nach dem anderen, eine dann wirklich lebensbedrohliche Situation!

Aufgrund seiner eigenen Entscheidung hat er sich in die Situation eines „Geister-Fahrers“ begeben, er hat eine falsche Zufahrt zum Leben gewählt und hält bei der warnenden Verkehrsdurchsage zunächst alle Entgegenkommenden für die Falschfahrer.

Begegnung, J.L.Moreno

„Ein Gang zu zwei: Auge vor Auge

Mund vor Mund

und bist du bei mir, so will ich dir

die Augen aus den Höhlen reißen

und an Stelle der meinen setzen,

und du wirst die meinen ausbrechen

und an die Stelle der deinen setzen,

und dann will ich dich mit den deinen anschauen“.

Anonym, Flugbericht 1, Einladung zu einer Begegnung 1914 ***Mein sind die Jahre
nicht, die mir die Zeit genommen.***

Der schlesische Engel, Angelus Silesius

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen.

Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen.

Der Augenblick ist mein, und nehm ich ihn in Acht,

so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.

Wandlung

Aus einem intensiven Trauerbesuch erwächst in der Nacht das folgende Geschenk

Lass aus der verzehrenden Glut der Trauer durch einen bewussten Atemzug die Flamme des gegenwärtigen Lebens auflodern, die alle Zukunftsträume von Hoffnung zu Licht, wärmend zu augenblicklicher Bewusstheit entzündet und Deiner vergänglichen Gestalt je neu ewiges Leben schenkt- dankbar annehmend wandelt es Dich zum wahren Menschen. Das Tor steht jedem augenblicklich offen, geh jetzt hindurch!

Burkhard Zeunert Mai 2014

Ewige Präsenz

2013

Als ewiges Leben schafft Gott mit seiner Präsenz jeden Augenblick Zeit- und Lebens-Räume,
präsentiert sich das ewige Leben als Lebenspräsent in mir
und präsentiert mich der Welt
als Träger des ewigen Lebens auf Zeit.

„Ich bin die Erde...”

Frühjahr 2002

Es hat mir die Erkenntnis aus den Beinen gezogen -

Ich schlief von Sehnsucht ausgetrocknet in meinen Träumen, bis ein tiefer Schmerz durch meine Knochen ging und mich aus meinem Traum erweckte, in dem ich einen kleinen Wagen mit den Lasten meiner Gedanken vor mir herschob - mühsam bergauf –

Aufgewacht, als ich den Schmerz der Wehen annahm und die alten Wunden meines Körpers liebevoll zu pflegen begann ...kam mir die Eingebung:

Ich bin die Erde und der Ozean

In mir geschehen die Gezeiten: Ebbe und Flut, Tag und Nacht,

Frühling, Sommer, Herbst und Winter...

Und wenn in meinem Herbst der Stand der Sonne
wie einst im Frühling ist

und Deine Liebe mit ihrer ur-starken Botschaft
das Leben wiederum in mir erweckt,

erblüht die Seele erneut

und preist den Schöpfer mit erstrahlender Existenz!

Ich bin die Erde und der Ozean,
ich bin Gottes Werden und Vergehen als unbändiger Vor-
gang,

Halleluja!

Seine Liebe durchströmt mich

und die Winde seines Geistes wehen die Schuppen von
meinen befangenen Augen

und lassen mich teilhaben an der Erleuchtung Seines Geis-
tes,

Halleluja!

Ich bin die Erde und der Ozean

Seines Kosmos.

Ich erwachte in der Nacht des 20.2.07 aus meinen Träumen und
ließ sie in diese Zeilen einfließen – eine begnadete Stunde von 4
bis 5 Uhr.

Mysterium des Sterbens/Todes – mir war alles klar.

Im Augenblick des Sterbens eines uns lieben Menschen
bekommen wir in besonderer Weise Lebens-Zeit und Le-
bens-Raum geschenkt, während er beides transzendiert
wie ein Tropfen, der die Oberfläche des Ozeans berührt
und in seiner individuellen Einmaligkeit „vergeht“ und da-

mit zutiefst sein Wesen erfüllt, ein Holon zu sein als ein Vollkommenes in die Unendlichkeit irreversibel übergeht.

Seine Physis hat seit dem Zeit-Punkt einen letzten, verzögerten Weg vor sich, materiell mit dem Universum eins zu werden, indem sie sich in ihre kleinsten Bestandteile auflöst, den umgekehrten Weg der „Zeugung“ geht, bis auch sie vom Universum entpersönlicht aufgenommen wird und d.h. zu einem Bestandteil eines Neuen wird – ewiger Schöpfungsprozeß!

Indem wir „*unser*“ loslassen (können, müssen), werden wir *Anderes*, gehen wir neue „Verbindungen“ ein wie nach dem „Urknall“, als die wenigen nicht zu Energie gewordenen Elemente *zur Welt kamen, wurden - in den Prozeß des ewigen Werdens eingingen.*

Aus dem potentiellen Spannungsbogen von Materie und Antimaterie, dem energetischen Schmelztiegel der Schöpfung, entkamen einige Elemente ins Sein, geprägt vom lebensschaffenden Prozeß dieses Werdens und Vergehens und gaben uns ihre ewige Struktur für unseren individuellen Lebens-Zeit-Raum, ohne aus dem Schöpfungsprozeß zu fallen.

Die Materialisierung ist immer nur Ausdruck dieses unvergänglichen Prozesses von Werden und Vergehen als Holon.

So können wir von *diesem Augenblick des Mysteriums des Todes* unserer Eltern her die Zeit in ihren einmaligen Di-

mensionen begreifen, in alle Richtungen hinein. Wir schauen zurück auf das Gewordensein dieses Individuums, das uns zum Leben in Raum und Zeit verhalf. In seinem durch Liebe erzeugten Verschmelzungsakt mir „Leben“ schenkte am äußersten Rande der Raum-Zeiten-Welle und Schwelle zum Neuen hin, gefüllt mit all der Lebenserfahrung des Universums und gewollt vom Schöpfer, damit wir uns in Raum und Zeit des Lebens bewusst werden und es preisen als eine Note des unendlichen Schöpfungsgesangs in seiner umfassenden Vielfalt.

Im Augenblick des Todes eines uns lieben Menschen werden wir uns des unvergänglichen *Lebens-Urgrundes* bewusst, der Liebe und ihres weihnachtlichen Geheimnisses. In diesem Augenblick schauen wir unsere Vergangenheit und Vergänglichkeit ahnend am Rande aller Möglichkeiten auf unsere geschenkten Möglichkeiten, da wir noch Zeit haben, das zu werden, was in uns steckt, immer schon angelegt, aber noch nie gewesen, einmalig von uns herausgefunden auf den Weg zur Stimmigkeit des universalen Seins.

Nur dieser Prozeß wird urbildlich bleiben, alles andere wird der Vernichtung anheimfallen, da es immer schon nichtig war, nur die Liebe bleibt, alles, was nicht Ausdruck neuer Liebe wird, vergeht im unaufhörlichen Prozeß des Werdens und Vergehens. So flutet die letzte, augenblickliche Welle der Liebe durch die Unendlichkeit des Kosmos.

Erst im Angesicht des Todes werden wir unserer Einmaligkeit bewusst und all der zu uns passenden Möglichkeiten für die uns verbleibende Lebens-Zeit, in der wir einmaliger Ausdruck des göttlichen Spiels werden, in dem sich Gott in seiner unendlichen, unbegrenzten Vielfalt feiert und bewusst wird.

So sind wir „Gottes Bewusst – Werden“, auf dass er Alles in Allem werde als komplexes Universum in unaufhaltsamen Wandel durch alle Zeit und Räume hindurch, im ewigen Schöpfungsaugenblick.

Er hat uns zutiefst aus sich freigesetzt, um zu spüren, was in ihm ist und An-Teil zu geben an seiner Fülle des Lebens. Wenn wir dieses im Augenblick des Todes eines „Vor-Gängers“ begreifen, wird für unser Leben der Weg frei, die in uns steckenden Möglichkeiten „ins Spiel“ zu bringen und Anteil am ewigen Glück zu erahnen! ---

Dieser Lebensprozess des Vergehens und Werdens findet andauernd im All-Tag statt:

„Anderes“ wird mir aus seinen Lebenszusammenhängen zu „Tode“ gebracht (ob Pflanzen oder Tiere...), zu meinem Essen vorbereitet und von mir einverleibt, damit ich es in mir verdauen kann und so am Leben bleibe, bis auch ich, Burkhard, einmal umgewandelt werde zu Neuem.

Im Geistigen geschieht es schon fortwährend vor meinem körperlichen Tod.

Die *achtsame Haltung* als Schlüssel zur Wahrnehmung

Um einen Fotoapparat oder eine Filmkamera angemessen oder gar künstlerisch einsetzen zu können, bedarf es der entsprechenden Einstellungen.

Mit der inneren Haltung der Achtsamkeit kann mir das ganze Leben mit seinen unterschiedlichsten Situationen zum Anlass tiefgreifender Erkenntnis werden: das Einschlafen wie das Aufwachen, das Atmen und das Gehen, das Essen und das Verdauen, die Begegnung und die Stille.

In jedem Augenblick öffnet sich die Wirklichkeit in allen Dimensionen, und es ist einzig die Frage, welchen ich mich zu öffnen bereit bin.

Prolog

2010

Als „Gott“ *als ewiger Urgrund allen Seins* sich aus der *Ermöglichungskraft des Seins* in die Wirklichkeit ausgestaltete, ereignete er sich als Evolution des unendlichen *Kosmos* als *geisterfüllter Raum*, in dem sich alles im inneren Bezug zu ihm als Ursprung entfaltete, *auf dass „Gott“ sei Alles in Allem.*

In dieser *Grundstruktur von Liebe* entließ „ER“ aus sich , seiner reinen, unendlich heißen Energie schrittweise das „Leben“, Grad um Grad „kühler“ ...- blieben bei diesem energetischen Lebenstanz einzelne Elemente übrig als Bausteine des Kosmos.

Seither entäußert sich dieser Urgrund allen Seins als *erste Wirklichkeit* und ist präsent in allen gegenwärtigen Formen des Lebens im ganzen Universum wie und wo auch immer, in unterschiedlichsten Lebensintervallen, aber immer gleichzeitig mit sich selbst, dem allgegenwärtigen Leben, das alles Ereignete wiederum in sich birgt ... nichts geht verloren in diesem unendlichen Gestaltungsprozess fortwährenden Wandels.

Epilog

2010

Ich träume - es träumt - träumen
Ich singe - *es singt* - singen
Ich spiele - es spielt - *spielen*
Ich tanze - *es tanzt* - *tanzen*

Berauscht an sich selbst tanzt das Leben seinen einmalig
orgiastischen Weg,
ohne jede Absicht, spielend mit allen sich ergebenden
Möglichkeiten,
bricht es sich schneller und erfinderischer als jedes vorge-
gebene Programm Bahn und zeichnet neue Spuren in den
Sand,
wo immer das Wasser des Lebens sich „seinen Weg“ sucht
und findet.
Der Wassertropfen, vereint mit Milliarden steigt auf mit der
Energie der Sonne wieder und wieder zum neuen Flug,
noch bevor er versickert, in den neuen Dunstkreis uralter
Geburtsstuben neuen Lebens,
wird zur schwangeren Wolke, die sich auffüllt bis zum
Platzen und abermals als einzelner Tropfen, als lebenssäen-
des Nass, aufschlägt im Augenblick, als Wasser des Le-
bens Strom wird und Meer,
bis sich der Urgrund des Seins in ihm als Leben versteht
und die Horizonte von Werden und Vergehen verschmelzen
zum einen allumfassenden, ewigen Tanz des Lebens, zu
Gott.

Ich tanze - es tanzt - *tanzen*
Ich spiele - *es spielt* - spielen
Ich singe - es singt - singen
Ich träume - *es träumt* - *träumen*

Psalmen und Sprüche

Vom Anbrechen des neuen Tages

***Zutiefst bist Du das Leben in mir
und eröffnest mir von Augenblick zu Augenblick
neuen Erfahrungsraum Deiner Liebe zu allem Leben.***

***In all dem finde ich Zugang zum Sinn meines Lebens,
Glück und Zufriedenheit breiten sich aus wie die Morgensonne in der Dämmerung.***

***So wandelst Du mein Unbewusstsein und selbst Finsternis in Licht
und gibst mir Trost in Angst und körperlichem Leid.***

***So gebierst Du von Neuem einen Lebenstag in mir
bis sich dereinst mein Leben für Dein ewiges Leben öffnet.***

***So dämmert es mir in Geburtswehen und Schmerzen,
dass Du mich im Zerschneiden meiner Gestalt in Deiner ewigen Liebe bergen wirst.***

***So erscheint mir durch alles Dunkel hindurch jeden neuen Tag mehr von dem Licht Deiner
Liebe,***

***wie das fallende Laub den Blick auf die tragenden Äste und den Himmel freigibt,
bis meine Konturen im Glanz Deines Lichtes verschwimmen,
damit Du sie in die Fülle Deines Lichtes aufnimmst und all meine Schatten weichen.***

***So schaue ich voll Hoffnung Deinem Tag entgegen
und danke bis dahin Dir für jeden neuen Tag, den Du meinem Leben neu hinzuschenkst.***

Amen.

2012

Von Gottes Weg durch unsere Zeit

*In mir begegnest Du -Gott- immer wieder neu der Welt
und entzündest Du in jedem Augenblick neu das Licht
Deiner Liebe und Begeisterung.*

*So schaffst Du in der Gegenwart hoffnungsvolle Zukunft
aus Dir
und hinterlässt zugleich bleibende Spuren Deines Weges
durch die Geschichte.*

*So wirst Du Dir aus Deiner Ewigkeit in mir der Fülle Deiner
Schöpfung bewusst
und lässt mich Vergänglichen so Anteil an Deinem unver-
gänglichen Leben haben.*

*Für dieses Wunder des Lebens danke ich Dir
und lobsinge Dir in Deiner Einheit
aus der unvorstellbaren Vielfalt Deiner Schöpfung.*

Amen

2012

Ich bin, die ich bin, und ich werde sein, die ich sein werde.

Nachdem das Spiel der Absichtslosigkeit
mir eine Lebenschance bot
und mir das Leben anvertraute,
entfalte ich -eins ums andere- die Möglichkeiten,
die in mir schlummern,
und feiere das Leben,
begegnest mir Du,
um dem Leben Zeit zu schenken und Liebe zu ergründen,
um Gott Gesichter zu verleihen und Glück zu werden.

Gepriesen sei Gott, der Ursprung allen Lebens,
das in mir wirkt,
der ich bin, die ich bin,
und ich werde sein, die ich sein werde,
der in sich gründet.

Amen16. Februar 2013

Sein und Zeit

Neues erwächst aus dem vergehend Vergangenem.

Es präsentiert das Leben von Neuem und eröffnet so Möglichkeit.

Es bietet sich als tragfähige Grundlegung

für zukünftige Schöpfung

dem Ewigen Leben an.

Ich bin, der ich bin, werdendes Sein,

aus Ewigkeit in Zeit geboren,

hinzugefügt als Hoffnung

dem immer auf uns zukommenden Ewigen Leben.

Es wölbt sich aus dem Meer der Ewigkeit

zu einem neuen Tropfen augenblicklicher Zeit.

So wie ich aus der geborgenen Wärme des Bettes je neu aufstehe

für einen hinzu wachsenden Halbsatz

aufsteigender Ahnung vom Wunder des Lebens,

getrieben von der Sehnsucht nach dem Urgrund des Lebens,

der allumfassenden Liebe,

aufsprudelnd in unsere Zeit aus dem überfließenden Ursprung Allen Seins.

Halleluja!

6.4.14

Jetzt erleben wir das Leben in existentieller Befangenheit

2015

Jetzt erleben wir das Leben in existentieller Befangenheit,
dann aber erfahren wir aus der Ganzheit
unseren Anteil in zeitloser Präsenz.

Hin und wieder ereignet sich auch schon jetzt
in einem unbefangenen Augenblick
ein überwältigendes Gefühl von Glück
und tiefer Verbundenheit mit allem.

Und hin und wieder schon jetzt
erfahren wir die allumfassende Einheit allen Seins
und in der alles durchdringenden Verbundenheit
mit dem Ganzen
unseren Anteil in zeitloser Präsenz.

Amen

Eingebettet in Ewigkeit ereignen sich je unterschiedliche Lebensträume

Ewigkeit fließt aus den Ermöglungsräumen
in die Dimension des Raumes ein
und gerinnt so je augenblicklich neu zu vergänglichen Lebensformen,
lässt hierdurch die geistige Grundstruktur allen Seins erfahren
und trotz aller Vergänglichkeit Ewiges sichtbar werden.

Im ewigen Ausatmen wird ewiges Leben zu vielfältig existentiellm Leben.

Im Einatmen lösen sich die Formen im Prozess der Vergänglichkeit
wieder zu freiwerdender Potentialität,
in lebensangereichertes reines Bewusstsein auf,
zu neuer geistiger Qualität, zu ewigem Gewebe,
zu einem lebenserfahrenen Gott.

In diesem Werden und Vergehen
können wir uns während des Bewusstwerdens ins Unvorstellbare einfühlen
und der Ewigkeit, die unser Leben trägt, bewusst werden,
die unerklärbare Verbundenheit wahrnehmen,
um so zum Lobpreis aller Schöpfung
und des Lebenshauchs der Ewigkeit zu werden.

Nach solchen traumhaften Tiefenerfahrungen ist es wunderbar, das geschenkte Leben
durch die Berührung eines geliebten Menschen zu begreifen und wieder in Schlaf zu
verfallen und sich dem absichtslosen Sein zu nähern. Amen

16.5.2015

Dankespsalm

nach einer hirnchirurgischen Operation

19.12.2016

Wenn ich einatme, verwandelst Du Dich in Zuversicht
und berührst liebevoll meine Schmerzen,
Du nimmst ihre Not aus meinem Lebenskreislauf.

Du berührst mich mit neuem Leben
und heilst die Wunden,
die auf dem Weg der Rettung entstanden
und so in Heilung sich wandeln.

Hab Dank, dass Du mich *so* immer begleitest
auf dem Weg *unseres Lebens*,
wo immer ich bin.

Deine Liebe umhüllt mich,
sie verbindet mich mit allen geschenkten Lebensbeziehungen
meines *so* erfüllten Lebens von Dir erfahrener Liebe.

Halleluja!

Ewige Präsenz

2017

Als ewiges Leben schafft Gott mit seiner Präsenz jeden Augenblick
Zeit- und LebensRäume,
präsentiert sich das ewige Leben als Lebenspräsent in mir
und präsentiert mich der Welt als Träger des ewigen Lebens auf Zeit.

Wundersamer Perspektiv - wechsel

Jetzt erleben wir das LEBEN in existentieller Befangenheit,

dann aber erfahren wir aus der Wahrnehmung der Ganzheit "unseren" Anteil in zeitloser Präsenz.

*Hin und wieder ereignet sich auch schon jetzt
in einem unbefangenen Augenblick ein überwältigendes Gefühl von Glück
und tiefer Verbundenheit mit allem.*

*Denn hin und wieder atmen wir schon jetzt bewusst für einen Atemzug die
allumfassende Einheit allen Seins tief in unser Bewusstwerden ein,*

*augenblicklich erfüllt von der alles durchdringenden
Verbundenheit mit dem Ganzen,*

*beschenkt mit dem Bewusstsein von
unserem Innersten als Raum zeitloser Präsenz.*

Abendsegen

Wenn Du Dich abends zum Schlafen hinlegst,

würdige den gelebten Tag:

all das, was Dich mit Freude erfüllt hat und Dir Kraft zum Leben gab,

die Begegnungen mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Kosmos.

Spüre so die Geborgenheit in Gottes unendlicher Liebe.

Ihm vertraue Dich an, wenn Du Dein Sorgen und Denken loslässt, um Dich im Schlaf erneuern und stärken zu lassen für das Geschenk des Erwachens zum Leben.

Denn Gottes Liebe ist höher als alle Vernunft und der wahre Grund,

der unser Leben auf wunderbare Weise zusammenhält und Dich jeden Morgen wieder bewusst als einmaliges Wesen wiederentdecken lässt.

Dieser Liebe sei gewiss,

sie führe Dich über alle menschlichen Grenzen.

Amen!

Sprüche

*Öffne Dich dem Augenblick,
so wird sich das Universum in Dir spiegeln,
und Du wirst den Grund unendlichen Vertrauens erahnen.*

2008

Weise ist,
wer Liebe ohne
Machtausübung
als Stärke er-
kennt.

2008

Die Weisheit
entdeckt die
Liebe als
Grundstruktur
allen Seins.

2008

Von der Kraft der Sonne
und der Bedeutung der *inneren Einstellung*

Mit Deiner inneren Einstellung
kommt das Licht der Sonne
in Deine Seele
und erleuchtet Dein Leben,
so dass die Blumen Deiner Träume
erblühen.

Glück

*Glück ist das belebende Gefühl,
mit dem Kosmos zutiefst verbunden zu sein
und die Bewusstheit,
im Augenblick zu allem Zugang zu haben,
um dann im kindlichen Staunen darüber
aus tiefer Dankbarkeit den Mund zu öffnen
und das Leben zu preisen.*

2006

Begegnung mit der Ewigkeit

Wenn in eisklaren Nächten

Du Dich mit Deinem Du

ungestört dem Sternenhimmel Dich stellst,

siehst Du in die Vergangenheit der Unendlichkeit

und erst der helle Schweif einer Sternschnuppe

holt Dich zurück in den Augenblick

und Du spürst, wie Dein Herz schlägt,

und Du wirst mit Allem eins

in den Armen Deines geliebten Menschen!

2009

Thesen zur mystischen Theologie

Sprache redet in zeitgebundenen Bildern, um den Blick auf die dahinter liegende Wirklichkeit zu öffnen.

1. Die geistige Grundstruktur von „**Bezogenheit**“ trägt und gestaltet das ganze Universum.
2. Der Ort seiner Wirksamkeit ist das „**Dazwischen**“, seine Kraft Verbundenheit.
3. **Diese geistige Grundstruktur** allen Seins wird auf der Ebene der biotischen und kulturellen Evolutionsstufe **als Liebe erfahrbar**.
4. Jedes Lebewesen ist von dieser **Verbundenheit zutiefst geprägt** und hat so durch diese Strukturverwandtschaft unmittelbaren Zugang zu Allem, bis hin zum Urgrund allen Seins, zu Gott.
5. Alle Lebensformen sind einmaliger Ausdruck dieser in Zeit **geronnen Schöpfungswirksamkeit**.
6. **Jedes Geschöpf ist strukturell mit dem Schöpfer „verwandt“** und kann über das morphogenetische Feld mit allen Phasen der Evolution in Korrespondenz treten und aus der Potentialität des Seins schöpfen.
7. **Geschichte** entsteht in dem Augenblick, wenn die Potentialität des Seins sich in vergängliche Lebensformen ausgestaltet und zu Geschöpfen gerinnt.
8. **Leben bedeutet stete Veränderung** von Geburt bis zum Tod; das Vergehen von Zeit ist die Voraussetzung für Lebensentfaltung.
9. Nur das Prinzip von **Werden und Vergehen** eröffnet den Zeit- und Entfaltungsraum für das immer wieder neu Gestalt annehmende, ewig werdende Leben.
10. Alles Leben ist ein „**Plus-Summen-Spiel**“ (Dürr), das aus der Potentialität schöpft und alle „Neu-Entdeckungen“ wieder in sie einbringt; nichts geht verloren, alles wird zu neuem Leben umgewandelt.

11. Der **Augenblick** ist die alles entscheidende **Schnittstelle zwischen der ewigen Potentialität** und konkret geschenkter, **vergänglicher Geschichte** von Individuen und umfassender Evolution.

12. **Unser emotionales Gedächtnis** kennt keine Zeit und korrespondiert schon jetzt in Augenblicken mit der ewigen Potentialität des Seins auf unterschiedlichsten Ebenen, bewusst und unbewusst.

13. Der Mensch ist ein **Holon**, ein in sich vollkommenes Ganzes, das auf ein höheres Ganze ausgerichtet ist. Sein Leben gelingt in dem Maße, wie er spontan dem Ganzen entspricht. So lebt er als „**homo religiosus**“.

14. In allen Kulturen sind entsprechende Lebenserfahrungen gemacht, gibt es ein **Wissen um „Gut und Böse“, um Stimmigkeit**.

15. So gesehen ist unser **menschliches Leben der Erfahrungsraum Gottes**; die ganze Welt, alles Leben ist von ihm durchdrungen, daher ist Andersartigkeit keine Gefahr, sondern ein Reichtum zur Lebensentfaltung.

16. Es gibt **keine gottlose Welt**, nur vorstellungsgetrübte, menschliche Wahrnehmungsstörungen.

17. Die unterschiedlichsten **Religionen** haben die Aufgabe, den Menschen **Anleitung für eine sinnerfüllte Lebensgestaltung** zu geben und nicht „Gottesbilder“ dogmatisch zu verwalten.

18. Die „Wahrheit über Gott“ kann nur in existentieller **Nachfolge** herausgefunden werden, mit der Stimmigkeit im eigenen Leben als Kraft und Vollmacht erlebt werden.

19. Für mich als Christen geht es darum, **nicht an Jesus, sondern wie Jesus zu glauben**. Wie er mein Leben der Liebe Gottes bedingungslos zu öffnen und auf Herausforderungen meine Spontaneität durch Gottes Geistesgegenwart verstärken zu lassen.

20. **Gott geschieht in der Zwischenmenschlichkeit** und seine Jünger verkörpern den Auferstehungsleib Christi als Herrschaftsraum Gottes.

21. Insofern sind wir Christen unserer Welt die **urchristlichen Lebensveränderungen** als neues Leben aus Gott noch schuldig.

Das gehende Kreuz

Oder was den Auferstandenen hindert,
vom Kreuz zu steigen
und das Reich seiner Liebe in uns aufzurichten.

Ich entwarf dieses Kreuz 1981, der Kunstschmied Rainer Friedrich schuf die Skulptur, die ich Gründonnerstag und Karfreitag 1981 in der Christuskirche im Altarraum vorstellte und mit den Predigttexten kontrapunktisch in Beziehung setzte.

Das Kreuz steht seitdem vor dem Eingang zur Christuskirche an der Wand des Gemeindezentrums. Als „Kunst am Weg“ wurde es in den Hertener Stadtführer zusammen mit der Weltkugel aufgenommen.

Beide Skulpturen sind zeitgebundene Predigten, die als Zeugen der Vergänglichkeit unseres Lebens nicht restauriert werden sollen. Als Bilder laden sie den Betrachter zur Begegnung ein, von neuem gegenwärtige Ereignisse in Beziehung zur befreienden Botschaft der Liebe Gottes zu setzen, den Auferstandenen vom Kreuz ins eigene Leben herabsteigen zu lassen und im eigenen Alltag den Aufstand des Lebens gegen alles Tötende zu wagen, Zeugen von Gottes Liebe zu werden.

44. Weltkugel/Das gehende Kreuz

Idee und Ausführung 1980/81 (Gründonnerstag übergeben)

**Entwurf: Pfarrer Burkhard Zeunert/Ausführung: Rainer Friedrich
Christuskirche Westerholt (Bahnhofstraße 150)**

Der ehemalige Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Westerholt Burkhard Zeunert gab 1980 zwei Kunstwerke in Auftrag, die vom Westerholter Kunstschmied Reiner Friedrich realisiert wurden.

Für das erste Werk, die Weltkugel, ließ er vor der Ausführung Kriegsspielzeuge der benachbarten Kinder einsammeln und unter der Kugel vergraben. Die Weltkugel ruft dazu auf, der einen Welt zu gedenken und auf Krieg zu verzichten.



Das zweite Werk, Das gehende Kreuz oder Der Auferstandene – am Gehen gehindert, beschäftigt sich mit typischen Themen der siebziger Jahre: Ökumene, Atomkraft und gesellschaftliche Verantwortung. Zu sehen ist ein Kreuz mit stark abstrahierten Beinen, die in ihrem Bewegungsdrang gehemmt werden. Auf dem linken Kreuzesarm sind Figuren auf dem Weg in Richtung eines KZ-Torbogens mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ wahrzunehmen. Weiter rechts balanciert zwischen den Türmen einer christlichen Kirche ein Seiltänzer zum Zeichen einer sensibel zu gestaltenden Ökumene. Davor appelliert eine Synagoge an den christlich-jüdischen Dialog. Auf dem rechten Arm ist ein Kernkraftwerk neben einer Zeche angeordnet. In ein über das Kraftwerk gespanntes Netz scheinen Menschen zu fallen.



In der Kreuzmitte vertritt ein türkisfarbener Bleikristall mit aufgesetzter Dornenkrone den gekreuzigten Jesus. Das aus Metall gefertigte Kreuz ist gegenüber den figurativen Elementen deutlich massiver gestaltet und dient als Hinweis auf die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit menschliche

Wesen aus Geist und vergänglicher Zeit

Strukturen von Leben und Tod

Vom Wahrnehmen des Werdens und Vergehens

Burkhard Zeunert

17.11.17

Zwei fast zeitgleiche Ereignisse von Schwangerschaft und Sterben berührten mich tief und ließen mich von Neuem auf die innere Suche gehen: Wer sind wir Wesen aus Geist und vergänglicher Zeit?

Am 30.9. besuchte uns ein Paar, mit dem ich für ihre Hochzeit im Juni 2016 ein alternatives, mystisches Trauungsritual in vielen Gesprächen erarbeitet hatte. Wir tauschten uns über die zurückliegenden Erlebnisse und Erfahrungen aus. Sie teilten uns vom Glück ihres Zusammenlebens Erlebnisse und Bilder mit und dass sie nun ein Kind erwarteten.

Damals gab es dieses jetzt heranwachsende Lebewesen noch nicht. Aus ihren Wünschen und ihrer Liebe war es zu der Vereinigung von Ei- und Spermienzelle gekommen, etwas einmalig Neues im Universum begann zu leben.

Kurze Zeit vorher waren wir in unserer Familie davon Zeugen geworden, wie ein Mensch seine schwere Krankheit angenommen hatte. Sie ging ihren Sterbeweg voller Würde und Liebe. Von der Familie und ihren Freunden nahm sie in vielen Gesprächen Abschied und vollendete so ihr Leben furchtlos und sprach ihre Beisetzungsfeier mit Freunden ab.

So wurde dann bei der Beerdigungs-Feier die „Verstorbene“ noch einmal in dem Beziehungs-Geflecht der Anwesenden präsent und gleichzeitig ihr erfülltes, gelungenes Leben der kosmischen Allverbundenheit zurückgegeben und jedem Einzelnen als lebendiges Erbe zu weiterer Lebensgestaltung anvertraut.

Geburt und Tod, zwei Dimensionen verschiedener Qualität? Sie begegnen sich als Zeit und Ewigkeit im Augenblick und unser irdisches Leben wird uns –ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht- aus der uns unverfügbaren Dimension der Ewigkeit augenblicklich je neu geschenkt.

Es sind immer wieder die gleichen Strukturen und Vorgänge, durch die das Leben in die „Welt“ gekommen ist und heute noch immer wieder kommt, eine stete Wiederereignung des Uranfangs.

Wie heute aus der unbegreiflichen, geistigen Dimension der Liebe und danach im Orgasmus körperlicher Liebe durch die Vereinigung zweier Zellen *vergängliche Lebenszeit ihren Quellort in der Gegenwart geschenkt bekommt* und sich einzigartig und einmalig in einem „Lebewesen“ verkörpert, so erwuchs im Anfang das Universum aus dem „Nichts“, aus der geistigen Grundstruktur allen Seins, aus der Liebe zum Leben im Orgasmus der Schöpfung *vergängliche Zeit als „Lebens-Raum“*.

In dem freigesetzten Tanz der Atome bei sekundlich abnehmenden Temperaturen bildete sich bei deren Zusammenprall ein unermessliches Energiefeld. Nur in wenigen Fällen kam es zu Verbindungen auf Zeit. Die so neu entstehenden Elemente wurden zu Bausteinen des sich komplex bildenden Universums. Alles Große besteht aus Kleinem an seinem je eignen Ort.

Aus solchem sich immer wieder neu verbindenden Sternenstaub sind auch unsere Körper zu 95% geschaffen in der Flutwelle vergänglichen Lebens jetzt in diesem gegenwärtigen Lebens-Zeit-Raum.

Und wir verkörpern trotz aller Vergänglichkeit unseres Lebens in jeder Zelle den Lebensweg der gesamten Evolution und die geistige Grundstruktur allen Seins, das Kraftfeld der Verbundenheit, das wir in menschlicher Betroffenheit als Liebe Gottes deuten und benennen. Gott ist in allem Geschaffenen als Leben präsent.

Was unser menschliches Leben angeht, so können wir zugespitzt sagen: Gott macht in jedem einzelnen von uns höchst unterschiedliche Lebenserfahrungen und jeder Einzelne von uns Menschen *kann* in seinem Leben Gotteserfahrungen machen!

Es hat enorme Auswirkungen auf unser Selbst- und Weltverständnis, ob wir unser Leben als Geschenk annehmen und zu unserer Mitwelt in Dankbarkeit mit unseren Begabungen und Fähigkeiten in Resonanz gehen, Verantwortung fürs Leben übernehmen oder uns selbst vermessen zu Herren über Leben und Tod erklären. Dann nehmen wir uns aus der Ganzheit des Lebens heraus und teilen „den Rest der Welt“ in nützlich oder unnützlich ein, um uns

das Recht herausnehmen zu dürfen, über den Gebrauch der nunmehr zur *Um-Welt* umgedeuteten *Mit-Welt* nach Belieben verfügen zu können.

Unabhängig davon, wie jeder einzelne Mensch sich versteht, geht der universale Lebensprozess -durchaus nicht unbeeinflusst- weiter.

Es gilt: Nichts bleibt wie es derzeit ist, schon im nächsten Augenblick ist es anders oder hat es einen anderen Stellenwert, auch unabhängig von uns Betrachtern.

Bei diesem Vorgang kann "*etwas Gewordenes*" aus der Vergangenheit durch den Betrachter jetzt in der Gegenwart eine andere, neue Bedeutung bekommen oder für die Zukunft scheinbar bedeutungslos werden.

In der Prophetie oder beim Erstellen eines Narratives gebe ich durch mein tendenziöses Erzählen, Weitererzählen einem "Ereignis" eine spezifische Bedeutung oder reiße es so aus seinem ursprünglichen "Sinn-Zusammenhang" heraus, verschleierte Zusammenhänge oder entstelle es sogar bis zur Bedeutungslosigkeit. Zur Enttarnung solcher Prozesse hilft die Frage: qui bono, wem nützt diese Deutung?

Sehen ist zunächst einmal ein optischer Vorgang, der dann vom Gehirn verarbeitet wird. Wahrnehmung ist eine neue Stufe und geschieht in Betroffenheit und prägt unser Bewusstsein.

Immer wenn zwei Elemente zusammenkommen, entsteht etwas Neues, gibt es Reaktionen, das gilt für alle Phasen (Stufen) der Evolution, auf der chemischen Ebene entsteht Energie oder durch gelungene Fusionen neue Elemente in einer anderen Dimension. So kommt etwas Neues, was es so vorher so noch nicht gab, „in die Welt“!

Wir kennen im Rahmen unserer Kulturgeschichte auch "Er-Findungen" als geistigen Akt. Sie sind Schöpfungen aus dem Schatz des allgemeinen Wissens oder Intuitionen aus dem kollektiven Unbewussten oder Mutationen beim instinktiven Vollzug von Lebens-Gesetzen aus dem "Schatz" der Evolution. In solchen Prozessen geht nichts verloren, da jedes "Lebe-Wesen" die gesamte Weisheit des Lebens in sich verkörpert und im Prozess des Lebens an seine Mitwelt weitergibt.

Wir haben die Erfindung der körperlichen Aufrichtung und die damit verbundene neue, spirituelle Sicht auf die Welt und das Leben geistig für unsere Einstellung zum Leben noch nicht voll „verdaut“ und tiefgreifend als Verantwortungsauftrag integriert. Wir sind noch zu stark in der horizontalen Deutung einseitig verhaftet. Beide Dimensionen sind aber unablässig miteinander verbunden!

Was bedeutet denn solch eine Aussage für unsere Lebensgestaltung? **Geburt geschieht aus der geistigen Sphäre der Liebe und Ausatmen des Lebens mit all seinen Lebenserfahrungen in die universale Dimension der Allverbundenheit.**

Ein Prozess, der sich seit der Geburt -für uns meist unbewusst- schon im Überschreiten des eigenen Körpers in das soziale Beziehungsgeflecht durch Austausch und Anteilgabe fortwährend ereignet. Dieser Vorgang führt zum Aufbau eines geistigen, emotionalen Beziehungskosmos, dessen Fäden zwar in uns ihren Ausgang nehmen und dabei um uns eine einmalige Aura ausbilden, um sich dann vielfältig komplex mit anderen Beziehungsgeflechten zu verknüpfen.

So ist unser Innerstes schon zu seinen irdischen Lebzeiten außerhalb der „eigenen Person“ mehrdimensional in Beziehungsnetzen verankert und führt dort außerhalb von uns ein eigenständiges Leben. In immer neuen Begegnungen finden wir jederzeit in diesem Wachstumsprozess mit Hilfe unseres emotionalen Gedächtnisses Anknüpfungspunkte.

Auch ohne räumliche Anwesenheit und Nähe, ja auch nach dem Tod bleiben die Inhalte geteilten Lebens im jeweils Anderen lebendig und von Bedeutung. Vieles davon fließt unterschwellig auch in den unermesslichen Schatz des „Kollektiven Unbewussten“ ein, anderes wirkt als direkter oder abgewandelter Lebensbaustein in neuen Zusammenhängen weiter, unabhängig von seinem Ursprung.

Schon jetzt ist dieses, von uns ausgehende Beziehungsnetz ohne unser Wissen durch unser Ein- und Ausatmen, das unser alltägliches Leben trägt, mit dem ewigen Leben des Universums verbunden.

Doch die meisten Menschen sind sich noch nicht einmal ihres irdisch vergänglichen Lebens, ihrer Aura und der Dimension ihres Beziehungsgeflechts bewusst. Da Gott in uns Lebenserfahrungen macht und uns in unserem Alltag Gotteserfahrungen geschenkt werden, besteht eine direkte Resonanz zwischen der geistigen Grundstruktur zeitloser Ewigkeit und dem Bewusst-

sein von uns menschlich vergänglichen Lebewesen. Dieser Prozess ermöglicht fortwährend unser Leben und eröffnet unserem irdisch vergänglichen Leben augenblicklich neue Lebensmöglichkeiten. Das geschieht, indem wir uns mit Liebe und Urvertrauen beschenken lassen und uns so in alltäglichen Begegnungen dem Geist Gottes öffnen, um uns zu seinem Werkzeug machen zu lassen.

In der modernen Theologie versuchen wir diese unvorstellbaren Vorgänge so zu formulieren: *“Gott geschieht in der Zwischenmenschlichkeit” (wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Geist, da bin ich mitten unter ihnen)* und Gott war in Jesus präsent, nach seiner Kreuzigung erstand er ins *Kerygma (die Verkündigung seiner befreienden Botschaft)* auf und sandte uns seinen/Gottes Geist als Tröster.

Jesus bot eine neue Begegnungsebene an: was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. In diesen Augenblicken können wir Gotteserfahrungen machen, die unser weiteres irdisches Leben prägen können.

So ist schon jetzt das Reich Gottes mitten unter uns, als augenblickliche Wirkkraft, die Leben aus der Qualität des ewigen Lebens schafft, nicht aber als unser Besitz in unserem Verfügungsbereich, *“nicht von dieser Welt”* wie Jesus sagt.

Wenn wir uns in dieser Dimension bewegen, wird die oft bange Frage, was nach dem Tod sein wird, bedeutungslos, denn wir haben schon jetzt von dem befreienden Glück der Einheitserfahrung in der Liebe unvergängliches Leben geschmeckt, die Grenze zwischen Leben und Tod in unserem Bewusstsein überwunden.

Wir müssen nicht danach schielen, was wir einmal später für unsere jetzt weitergeschenkte Liebe bekommen. Wir leben schon jetzt erfüllt in der Dimension von Gottes Liebe, beschenkt und geborgen in dem Beziehungsgeflecht des uns umgebenden Lebens.

Erst wenn ich in meinem Lebenshaus in ein neues Lebensphasenzimmer eingetreten bin, eröffnen sich vorher ungeahnte Erfahrungswelten und Wahrnehmungsmöglichkeiten empathischer Einfühlung.

Das Gestalt annehmende **Gehirn** ist eine einmalig neue geistige Struktur, die in Resonanz zu allen sich neu bildenden und bereits vorhandenen Dimensionen der Mitwelt heranreift. In immer neuen Verbindungen erweitert es sich zu einem Geflecht von Synapsen als ein neuer, selbständiger Bereich des Universums.

So arbeitet es im späteren Verlauf des Lebens z.B. im Schlaf unabhängig vom Wachbewusstsein und produziert in einem alogischen Modus **Träume** in einer Bildersprache, zu der „ich“ später im Zustand des Wachbewusstseins anhand bestimmter Techniken im emotionalen Gedächtnis wieder Zugang gewinnen kann.

Oder beim Phänomen von **Nahtoderfahrungen** nehmen die betroffenen Menschen (trotz physischer Betäubung) ihre Mitwelt unmittelbar wahr und können sich nach erfolgter Wiederbelebung exakt an die Vorgänge und Gespräche erinnern. Sie beschreiben die Situation, als ob sie außerhalb ihres Körpers geschwebt hätten und alles aus einer „höheren Warte“ in seelischer Zufriedenheit, „körperlich unbeteiligt“, schmerzfrei wahrgenommen hätten.

Der Übergang in diese andere Dimension hätte sich ohne Schrecken wie eine Befreiung in eine friedliche Lichtwelt ereignet. Derartige Lebens-Erfahrungen prägen sich in das emotionale Gedächtnis ein und beeinflussen den weiteren Lebensverlauf.

Analog zum Reifen eines Embryos im Mutterleib, reift das geborene Wesen im sozialen Mutterschoß bis zur Selbstständigkeit und dann im Mutterschoß der Erde zu einem Geistwesen in vergänglicher Zeit.

Das Gehirn bildet sich in Begegnungen innerhalb seiner Mitwelt durch Anteilnahme und Anteilgabe zu einem energiegeladenen Knotenpunkt eines neuen, ureigenen Beziehungsnetzes aus. Seine in ihm angelegten Begabungen werden augenblicklich neu in Begegnungen geweckt und mit neuen Impulsen und in Resonanz zu anderen durch Begeisterung angereichert und entfaltet.

Strukturell gesehen entspricht dieser „seelische“ Vorgang der *Begabung unserer Erde mit Bodenschätzen und Atmosphäre in der kosmischen Evolutionsphase* durch Einschläge von Asteroiden und Kometen aus der Dunstwolke unseres Sonnensystems.

Analog zu den Ereignissen der materiell kosmischen Evolutionsphase werden wir Menschen durch *Erfahrungen und Eindrücke im Lebensalltag* mit all dem ausgestattet, was ein spirituelles Wesen zu seinem Wachstum braucht, bis es vollendet wird. *Im Augenblick des Zerbrechens seiner physischen Hüllen kommt es zum endgültigen Erwachen seines individuell herangereiften Bewusstseins.* Die von Gott in unserem Leben gemachten Lebenserfahrungen fließen schon zu unseren „Lebzeiten“ in die zeitlose Einheit allen Seins ein und reichern so die Potentialität des ewigen Lebens an.

In der Evolution gab es vor nicht allzu langer Zeit nur blütenlose Gräser bis die erste Blüte das Licht der Welt erblickte. Ob sie nun nach einiger Zeit verwelkte, zertrampelt oder gefressen wurde, ist für den Fortgang der Geschichte bedeutungslos. Ihre wunderbare „Erfindung“ ging nicht verloren, auch wenn es noch mehrere zehntausend Jahre brauchte, bis es auf der Erde überall blühte, und die Insekten in Resonanz zu je spezifischen Arten ihr empathisches, hoch differenziertes Beziehungsnetz aufgebaut hatten.

Nichts von dem, was dem Leben zu seiner spielerischen Entfaltung und Integration in die vorhandene Vielfalt oder die Erweiterung von Lebensmöglichkeiten und ihrer Fülle dient, geht in diesem Prozess verloren, auch wenn es für längere Zeit im Zustand der Potentialität des Seins ruht.

So kann z.B. in Zeiten von Klimaveränderungen die *Schwarmintelligenz* von Vögeln auf das durch Temperaturschwankungen veränderte Nahrungsangebot mit verändertem Brutverhalten den Akzent innerhalb des Schwarms von Zugvögeln in Richtung Strichvögeln verändern.

Was im epigenetischen Bereich an Modulation des Lebens geschieht, ereignet sich gegenwärtig noch gravierender mit zunehmender Beschleunigung in den Bereichen von Genmanipulation und der Entwicklung künstlicher Intelligenz.

Bei diesen Vorgängen werden immer mehr Zukunftsoffenheit und frei fließende Entwicklungen eingeschränkt, so dass hinderliche „Lernplatos“ entstehen. Sie frieren auf Dauer den gegenwärtigen Fragehorizont ihrer „Erfinder“ und Epoche ein und beschränken so den Raum für natürliche Weiterentwicklungen. Sie verdrängen durch ihre Entstehungskosten und kurzfristige materielle Dominanz andere, kreative Entwicklungswege, die für die Mitwelt stimmiger und für die Zukunft verheißungsvoller gewesen wären.

Waren die bisherigen Entwicklungsschritte innerhalb der Evolution zukunfts offen, da sie auf lebenserprobte Elemente und Prozesse aufbauten, so

produzieren die gegenwärtigen Eingriffe in die Genetik zwar wirtschaftliche Vorteile im Interesse ihrer Erfinder und Förderer, doch bleiben die äußerst komplexen Kurz- und Langzeitauswirkungen unerforscht und unberücksichtigt.

Um kurzfristiger Vorteile willen maßen wir uns an, Techniken wie z. B. in der militärischen oder auch „friedlichen“ Atomindustrie in unseren Lebensalltag einzuführen, ohne sie letztlich gegenwärtig handeln (Fukushima) und ihre Folgen auf die Zukunft des Planeten (Endlagerung) sicher beherrschen zu können.

Durch unser profit- und machtorientiertes Handeln haben wir auf diese Weise ein neues Erdzeitalter, das *Anthropozän*, hervorgerufen.

Ob uns hingegen der Eintritt in die Geburt der neuen Menschheit gelingen wird und wir so die spirituelle Phase der Evolution einleiten werden, ist noch völlig offen. Bildlich gesprochen sind wir noch mitten im Wandlungsprozess der Raupe zum Schmetterling. Auch wenn schon viele Imagozellen in den unterschiedlichsten Bereichen der großen Transformation am Werk sind, bleibt der Ausgang dieses Prozesses noch offen.

In solchen Zusammenhängen stellen Menschen immer wieder die ***Frage nach „gut“ und „böse“*** und wo denn das „Böse“ herkommt. Ich möchte diese anthropozentrische und damit auch moralisierende Fragestellung ähnlich wie den wertenden Gebrauch von „richtig“ oder „falsch“ durch eine angemessenere Frage-Perspektive von „stimmig“ oder „vermessen“ ersetzen.

So stellt sich während unseres Handelns die Frage, ob und wie wir uns durch Empathie in Resonanz zum vorhandenen Leben verstehen und es dann auch kleinschrittig in entsprechende Handlungen umsetzen. Dazu bedarf es der inneren Haltung von Dankbarkeit gegenüber dem Geschenk des Lebens und empfangener Liebe.

Dann wird der Augenblick zu einer Art Membran am Rande der Fülle der Ewigkeit. Aus ihr erhalten wir –wie alle Lebewesen– im Augenblick des Einatmens tragende und verändernde Lebensenergie. So wird alles bisher Gewordene durch das Ferment der Vergänglichkeit zur Vergangenheit hin verändert und Zukunft zum Weiterleben eröffnet.

Aus der unendlichen Fülle ewigen Lebens wird jedes Lebewesen in seiner jeweiligen Entwicklungsphase genährt und in seinem einmalig individuellen Leben getragen, ob Steine, Kräuter oder Tiere....

Auf demselben Weg wird bei uns Menschen bereits in dieser Phase der kulturellen Evolution auch die Eröffnung und Ausgestaltung einer spirituellen Evolutionsphase auf dem Planet Erde ermöglicht und schrittweise vorbereitet und gestaltet. Jedes Lebewesen, das zu diesem Prozess in Resonanz geht, wird zu einer Imagozelle dieser neuen Epoche, die aus der Einheitserfahrung mit dem Universum lebt und handelt.

Noch pervertiert eine geistlose Machtelite die kulturellen, am Gemeinwohl orientierten Werte der Menschheit durch eine lebensverachtende, kapitalistische Wachstumsideologie und verseucht so mit trügerischen Werbe- und Heils-Versprechungen die Herzen der meisten Menschen und korrumpiert so ihre Intelligenz. Doch nach und nach entlarvt ihre zügellose, unersättliche Dreistigkeit ihr schamloses Verhalten und löst bei immer mehr Menschen eine Revolte des Gewissens aus.

So wollen nach Umfragen der Bertelsmann-Stiftung 88% der Menschen in Deutschland und 90% in Österreich eine andere, am Gemeinwohl orientierte Wirtschaftsordnung, die ansonsten auch von unseren Verfassungen gefordert wird.

Unsere Generation befindet sich inmitten einer kritischen, vielseitig bedrohten Umbruchsituation, in der wir oft den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und einzelne sich immer wieder auf verlorenem Posten fühlen. In dieser Phase bedarf es vorrangig der Konzentration auf den je nächsten kleinen Schritt in Rückkopplung mit den Lebenskräften des Universums. In einem zweiten Schritt geht es dann um die Vernetzung mit Gleichgesinnten, damit die eigene Hoffnung nicht verloren geht.

Alles Große besteht aus Kleinem, und wir sind je an unserem Platz ein wichtiger Teil im Vollzug der großen Transformation.

In all diesen komplexen Prozessen gilt: Unser menschlich körperliches Leben erfüllt sich in Augenblickserfahrungen im Rahmen epochaler Zeit als Bewusstwerdungsprozess. Dieser wird einmal beim Durchgang durch die „Pforte des Todes“ in Verbindung mit dem zeitlosen Sein als reines Bewusstsein „selbständig“ erwachen.

In diese Richtung versucht die griechische Vorstellung vom Tod als „*telos*“, als Ziel, hinzuweisen. Das Ziel unseres Lebens ist die Er-Zeugung und spätere Freisetzung reinen Bewusstseins, das in Verbindung mit dem Allbewusstsein seinen ewigen Platz findet.

Insofern birgt „unser Lebensende“ die Hoffnung auf den „Übergang ins ewige Leben“, der nach christlicher Vorstellung schon „im Hier und Jetzt unseres irdischen Lebens“ stattfindet: *Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, wir sind des Herrn.*

Das „*en Christo einai*“ (*im Geiste Christi sein*) ist das Entscheidende. Erst das Aufgeben der egozentrischen Sicht aufs Leben eröffnet die Möglichkeit, das wahre Leben, das ewige Leben zu erkennen. Jesus sagt: „Das Samenkorn muss in die Erde fallen und ersterben, sonst bringt es keine Frucht.“

In Ps 90 werden wir eingeladen zu beten: „Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir fürs Leben klug werden.“ Im Begreifen unserer Endlichkeit liegt der Schlüssel für ein gelingendes Leben!

Wenn wir aus falsch verstandener Todesangst meinen, unser Leben selbst absichern zu müssen, verfehlen wir den Zugang zum Sinn unseres Lebens und binden viel Kraft in Vermeidungsenergien gegen unvermeidliche Veränderungs- und Reifungsprozesse.

Der Tod ist aber wie die Geburt ein Durchgangstor in eine neue „Lebens-Phase“. Das dazwischen liegende Geschenk zeitlichen Lebens gilt es in seiner Endlichkeit und Einmaligkeit zu würdigen und zu begreifen, in einer ähnlichen Funktion wie die vorausgegangene Embryonalzeit. Beides sind Etappen eines Reifungs- und Bewusstwerdungsprozess unseres Geistes für das Ewige Leben.

In der Zeitlosigkeit des Augenblicks bekommen wir immer wieder einen „Vorgeschmack“ auf den beglückenden Zustand ewigen Lebens. Dieses unser menschliches Leben erfüllt sich in Augenblickserfahrungen im Rahmen epochaler Zeit als Bewusstwerdung.

So verstanden ist der Tod so etwas wie die Schwelle hin zum Erwachen zum ewigen Leben. Wir feiern zwar das Ende der Embryonalphase als Geburt zum „eigenen“ Leben und die darauf folgenden Entwicklungsschritte mit Passageriten, aber die erlösende Bedeutung des Todes bleibt den meisten Menschen in diesem Zusammenhang unbewusst.

Dennoch markieren gerade die frühgeschichtlichen Rituale mit Grabbeigaben im Umfeld des Todes die Vorstellungen eines Übergangs in eine andere Lebenswelt. Das bedeutete einen kulturgeschichtlichen Einschnitt, der zudem später noch mit Gottesvorstellungen (numinosum, faszinosum und tremendum) in Verbindung gebracht wurde, bis hin zum Bild von Gott als Richter über unser Leben. Ebenso kam es spiegelbildlich zur Ausgestaltung einer Götterwelt.

In den monotheistischen Religionen wird von Offenbarungen Gottes berichtet, die das Leben Einzelner radikal veränderte und durch Gebote gesellschaftliche Normen gab.

Es ist bemerkenswert, dass in allen alten Kulturen ein Schatz von mystischen Gotteserfahrungen und Lebens- Weisheiten tradiert wurde, der vom Wachsen des geistigen Bewusstwerdens und einem „Gewissen“ in jedem Menschen zeugt.- Als Verkörperungen Gottes machen wir im Alltag Gotteserfahrungen und Gott in uns Lebenserfahrungen bis unser Geist Eingang in die Dimension des universalen Geistes findet.

Bei der Geburt bekommen wir vergängliche Lebenszeit samt Tod geschenkt. In uns Wesen aus Geist reift in unserer Lebens-Zeit unvergängliches Bewusstsein heran und wird durch den Tod freigesetzt.

Den „Bereich der Geburt“ feiern wir im Allgemeinen. Wir haben ihn „wissenschaftlich“ untersucht, aber leider oft ohne die tiefer gehende Erkenntnis, dass nämlich ***menschliches Leben ein unverfügbares Geschenk*** ist, ebenso wie seine Begabungen, die dem Gemeinwohl und darin auch der Sinnerfüllung und der eigenen Glückserfahrung des Lebens dienen können.

An dieser erkenntnistheoretisch entscheidenden, inneren Einstellung und der daraus folgenden Haltung gegenüber dem Leben als Ganzheit entscheidet sich alles Heil und Unheil in den mitweltlichen Beziehungen und Folgeprozessen.

Die entscheidende Frage ist bildlich gesprochen, ob beim Weben unseres Lebensmusters der „eigene“ Lebensfaden in Resonanz zum universalen Leben auf den Urgrund des Lebens eingewebt wird. So kann der in der Zeit gewebte individuelle Lebensentwurf sich in der Zeitlosigkeit, der Ewigkeit abzubilden. Dabei kann das energetische Lebensgeflecht von allverbindender Liebe durchströmt werden, wachsen und vom universalen Bewusstsein integriert werden.

Da gibt es keinen Richter, nur in die Fülle aufnehmende Liebe. Und das, was auf der Ebene des Geistes gewachsen ist, wird offenbar.

Alles Andere, was ohne Resonanz zum universalen Leben in der Zeit von Menschen noch so gewaltig gestaltet wurde, versinkt mit all seinen belastenden Phänomenen zerbröselnd in die Vergänglichkeit im Anthropozän, ohne jede eigene positive Zukunftsfähigkeit.

Dabei wird nur offenbar, dass es nicht aus dem Geist der Verbundenheit, sondern aus unhaltbarer Vermessenheit geschaffen wurde und damit in seiner Struktur lebensunfähig, nichtig ist, verhaftet einzig im permanenten Wandel der Zeit.

.

Wenn nun aber „gelungene Lebensteppiche“ aus dem zeitlichen Lebenswebstuhl abgetrennt werden, bedeutet das ihre Vollendung und nicht ihre Zerstörung.

Aus all dem wird deutlich, dass es dringend für das Gelingen „unseres“ Lebens eines Perspektivwechsels bedarf, damit der Tod keine Angst erregenden Schlagschatten ins Leben wirft und wir ihn angstfrei als erlösenden Akt beim Zerschneiden unseres körperlichen Lebensrahmens begrüßen können, als Tor in eine neue, für unseren menschlichen Verstand unfassbare Dimension zeitlosen, geistigen Lebens.

Im Augenblick des Todes verlieren wir zwar unsere menschlichen Handlungsmöglichkeiten. In eben diesem Augenblick dehnt sich aber jener letzte Augenblick zur zeitlosen Fülle der Ewigkeit, in der Gottes Lebenserfahrungen aus unserem vergänglichen Leben als ein einmaliger Schatz von Lebensmöglichkeiten geborgen bleiben.

Nach einer zunehmenden Vertikalausrichtung des Lebens kommt es am Ende zu einer Horizontverschmelzung, bis unser Leben durch das Loslassen seines irdischen Beziehungsnetzes auf seinen Energiepunkt verdichtet in der Allverbundenheit seinen stimmigen Platz findet.

Strukturen von Leben und Tod

vom Wahrnehmen des Werden und Vergehens

Nichts bleibt wie es derzeit ist, schon im nächsten Augenblick ist es anders oder hat es einen anderen Stellenwert, auch unabhängig vom Betrachter.

Dabei kann "**etwas Gewordenes**" aus der Vergangenheit durch mich in der Gegenwart eine andere, neue Bedeutung bekommen oder für die Zukunft scheinbar bedeutungslos werden. - Narrative , Prophetie...ich gebe durch mein Erzähle/Weitererzählen einem "Ereignis" Bedeutung oder ich reiße es aus seinem "Sinn-Zusammenhang" heraus, verschleierte oder entstelle es zur Bedeutungslosigkeit.

Sehen ist ein optischer Vorgang, Wahrnehmung geschieht in Betroffenheit.

Immer wenn zwei Elemente zusammenkommen, entsteht etwas Neues, gibt es Reaktionen, das gilt für alle Phasen (Stufen) der Evolution, auf der chemischen Ebene entsteht Energie oder neue Elemente in einer anderen Dimension.

Wie kommt etwas, was es so vorher noch nicht gab, in die Welt?

Wir kennen "Er-Findungen" als geistigen Akt, als Schöpfungen aus dem Stand des allgemeinen Wissens oder Intuitionen aus dem kollektiven Unbewussten oder als instinktiven Vollzug von Lebensgesetzen aus dem "Schatz" der Evolution, in dem nichts verloren geht und dessen Weisheit jedes "Lebe-wesen" (auch die der kosmischen Phase) verkörpert.

Zufälle

Am 30.9. besuchten uns ein Paar wieder, mit dem ich für ihre Hochzeit im Juni 2016 ein alternatives, mystisches Trauungsritual vielen Gesprächen erarbeitet hatte. Wir tauschten uns über die zurückliegenden Erlebnisse und Erfahrungen und emotionale Spannungsfelder empathische Begleitung und Teilhabe aus. Wie war das mit der Geburt, der Zeugung, wie kam dieses

neue Lebewesen in unsere Welt, seit wann? Seit aus der Begegnung die Liebe zwischen diesen beiden Menschen der Wunsch erwuchs, zusammenbleiben zu wollen und ein Kind zu haben. Dieser Wunsch nahm in der Zeugung Gestalt an, "materialisierte sich", dieses Kind entstand aus der geistigen Grundstruktur allen Seins, der Verbundenheit, der Liebe, wie alles alles Leben.

Begegnungen

Erst wenn ich in meinem "eigenen" Lebenshaus in ein bisher unbekanntes Lebensphasenzimmer eingetreten bin und sich mir diese neuen Erfahrungswelten eröffnen, erschließen sich mir in meinem Gehirn und damit auch in meinem Bewußtsein neue, unmittelbare Wahrnehmungsmöglichkeiten des Werden und Vergehens, von Leben und Tod.

Nur weil nichts bleibt wie es jetzt noch ist, strömt neues Leben aus der Fülle des ewigen Lebens mit dem nächsten Atemzug in mich ein und erhält mich am Leben.

So wird es auch sein, wenn ich "meinen" letzten Atemzug ausatmen werde hinein in die unendliche, zeitlose Ewigkeit und in die Fülle des ewigen Lebens, das "Gott manifestiert" und "mein individuelles, geistiges Lebensnetz" samt seiner einmaligen Lebenserfahrungen zur Potentialität neuer geschichtlicher Lebens-Erfahrungen verströmt, auf ewig mit Gott verbunden.

Was geschieht beim *Sterben* und was bei der *Beerdigung* mit dem *Beziehungsgeflecht*?

Burkhard Zeunert

Januar 2018

Wenn sich im Sterbeprozess der Beziehungsknoten auflöst, verlieren die einzelnen Beziehungsstränge ihren Rückhalt. Je nach der energetischen Spannung sinken sie "zu Boden" oder schnellen sie auf den überlebenden Beziehungspartner zurück. Dessen "Lebensmitte" wird seit diesem Augenblick von seinem Beziehungsnetz und dessen energetischen Anforderungen neu justiert.

Die Einzelanteile des Verstorbenen werden so über seinen ehemaligen Beziehungskosmos hin verstreut als einzelne Samen gelungenen Lebens. Nichtgelungenes vergeht wie eine nicht befruchtete Blüte, Belastendes verbleibt als Eigenanteil für die Trauerarbeit des Überlebenden mit der Chance von Aufarbeitung oder Neugestaltung in seinen verbleibenden Lebenszusammenhängen.

Im Sterbeprozess, beim Loslassen aller Beziehungsfäden kommt es zu einer energetischen "Kernschmelze" der Seele, die die Verhaftung an den Körper löst. Wie nach jedem Erlebnis die äußeren Umstände auf emotionale Bilder verdichtet und auf ihre Bedeutsamkeit hin "eingeschmolzen" werden, so werden nun diese gespeicherten Bilder auf ihre seelische Essenz hin verdichtet und mit der dabei entstehenden Energie freigesetzt.

Keiner der bei der Entstehung der Bilder Beteiligten kann sie im Nachhinein mehr beeinflussen, wohl aber mit seiner eigenen seelischen Energie der Dankbarkeit für sein eigenes Leben in einem "hermeneutischen Prozess"

wieder in neue Lebensenergie umwandeln. So wird in einer neuen Dimension ein neues, immaterielles, geistiges Beziehungsnetz aufgebaut, das uns nunmehr in besonderer Weise mit der Dimension ewigen Lebens verbindet und so schon jetzt unsere eigene Transformation, unsere Übergangsgeburt vorbereitet.

Wenn denn Gott in seiner geistigen Dimension durch das augenblickliche Geschenk des Lebens in seiner Präsenz im irdischen Leben eines jeden Lebewesens Lebenserfahrungen macht, die dann auf diese Weise schon zu unseren irdischen Lebzeiten transzendiert und mit ihm verbunden bleiben, so bildet dieser Austausch und Transformationsprozess den Ursprung und die Struktur für unsere Wiedergeburt zu einer lebendigen Hoffnung, über die Gott uns in sein ewiges Leben assimiliert und endgültig integriert.

Wie dieser "Ur-Grund" durch seinen Geist und Atem alles ins "Leben" ruft, belebt und im kosmischen Lebensprozess bewegt und erhält, so nimmt er es beim Ausatmen unserer Lebensgeschichte wieder umgewandelt in sich auf. Auf diese Weise geht nichts in dieser Evolution des Lebens im Universum verloren.

Es ist wie beim Stoffwechsel in unserem Organismus. In diesem fortwährenden Prozess des Werdens und Vergehens wird "fremdgewachsenes" Leben in "eigenes" Leben inkorporiert, verdaut und integriert, um als "Nahrung" für "andersartiges" Leben und dessen Wachstum in anderen Dimensionen zu dienen und den gesamten Lebensprozess in Bewegung zu halten bis "Gott sei alles in Allem".

Nichts bleibt wie es ist. Im Prozess des Lebens wird nichts sein wie es war. Genauso wie wir nach jeder Begegnung und dem Austausch mit anderen Menschen oder Lebewesen eigene Anteile an sie abgeben und dafür Andersartiges von ihnen in uns aufnehmen, so geschieht es auch bei einer Berdigung auf der Ebene der psychosozialen Dimension des Lebens. Wir bringen unsere innere Betroffenheit und Dankbarkeit durch unser Kommen zum Ausdruck und bekommen jede/jeder ein dem miteinander geteilten Leben entsprechendes, lebendiges Erbe als "Wegzehrung" für unser je individuelles Leben und die danach auseinanderlaufenden Lebenswege anvertraut. Sie bilden so ein Potential für die individuelle Lebensgestaltung.

Genauso gilt aber auch das Andere: "Wiederbelebungsversuche" des Damals sind zum Scheitern verurteilt. Gemeinsam veranstaltete Gedenktage können das ehemals Ganze nicht wiederherstellen, da die inzwischen von den jetzt Gedenkenden gemachten neuen Lebenserfahrungen mit einfließen und so alles Vorherige verändern, sie haben eine grundlegend andere Qualität. Wohl aber können solche Gedenkfeiern aus sich heraus *neue* Gemeinschaftserfahrungen mit eigenem Wert ermöglichen.

So wird diese Gruppe zwar nie wieder so wie damals zusammen kommen, weil der Lebensknoten, der damals alles verband und in sich zusammenhielt, körperlich nicht mehr präsent ist, aber die freigesetzten Samen der geteilten Lebenserfahrungen werden in den zurückgelassenen Beziehungsfeldern aufgehen und möglicherweise Frucht bringen.

Anders verhält es sich hingegen beim "Passa-Ritual", weil Gott als der "Verursacher" in jedem einzelnen Glaubensmitglied immer wieder neu präsent wird und sich zeichenhaft in Erfahrung bringt. So wird jeder Anwesende im Hier und Jetzt im Vollzug des Ritus neu in seinen Bund aufgenommen.

Es hat etwas von der Qualität der Verheißung: "Wo zwei oder drei in meinem Namen (Geist) versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Oder: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!" Dabei handelt es sich um Angebote, Gottes Präsenz in unserem Lebensalltag je neu zu erleben und sich dieses Vorgangs bewusst zu werden.

Ähnlich wie bei der Abendmahlsfeier wird dieselbe Wirklichkeit göttlicher Gegenwart mit Gemeinschaft stiftender Kraft der versammelten Gruppe symbolisch zugesprochen und als neue Lebensmöglichkeit eröffnet. Hier wird wie beim individuellen Atmen jedem Gruppenmitglied als Teil des Leibes Jesu Christi neues Leben geschenkt, um als sein Auferstehungsleib in Erscheinung zu treten und im Alltag brüderlich zu handeln.

In diesen Prozessen erhalten wir als Gruppe Lebensangebote von der Qualität ewigen Lebens, die unser Miteinander verändern, Reich Gottes auf unserer vergänglichen Erde erschaffen und aufleuchten lassen, ewiges Leben schon jetzt schmecken lassen und jedem Einzelnen im Hier und Jetzt Erleuchtung schenken. Ihre Fortdauer liegt nicht in unserer Macht, sondern

wird uns wie der Atem augenblicklich je neu geschenkt. Es ist die geistige Dimension des Lebens, derer wir uns alltäglich neu als Geschenk bewusst werden können und die die Qualität unserer alltäglichen Begegnungen neu prägen kann.

Das gilt für noch lebende oder verstorbene Menschen, aber auch für Gott in gleicher Weise. Das Beziehungsnetz der weiterlebenden Person wird in der Trauerphase durch besondere emotionale Zuwendungen von anderen Beziehungs-Partnern neu mit Energie gefüllt und ausgerichtet. So heilen die durch den Tod verursachten Abbrüche, das Leben bekommt einen neuen energetischen Schwerpunkt in Resonanz zu neuen Herausforderungen.

Mit den im irdischen Leben individuell ausgetauschten Lebenserfahrungen entsteht in jedem Beteiligten ein Potential "einverleibten Lebens" wichtiger Beziehungspartner, das wir im inneren Rollentausch augenblicklich vergewärtigen und "nutzen" können. So gewinnen wir zutiefst in uns, in unserem Gewissen, eine stimmige Gewissheit, was ein mir wichtiger Mensch, zu dieser oder jener Frage sagen würde.

Bei noch lebenden Personen könnte ich es ja gegebenenfalls durch Rückfragen noch einmal überprüfen, bei verstorbenen bin ich auf meine eigene stimmige Resonanz unausweichlich angewiesen, sie ist unverhandelbar. Das verleiht einem solchen innerem Rollentausch seine besondere Qualität. In der Stille meiner Seele schenkt Gott mir Klarheit und mit seiner nicht wertenden Liebe neuen Lebensraum. So ermöglicht sich Gott als geistige Dimension in uns vergänglichen Wesen leeren Raum und die Möglichkeit, unsere Lebenserfahrungen zu schmecken, "genießt" er unsere herzliche Dankbarkeit.

Bei unseren menschlichen Betrachtungen reden wir gewöhnlich in der Reihenfolge: Werden und Vergehen. Wir versuchen aus dieser Perspektive aufs Leben zu schauen. Was verändert sich, wenn wir beim "Vergehen" mit unserer Wahrnehmung einsetzen? Bekommen wir dann auch noch Aspekte oder gar die Dimension von neuem Werden in den Blick wie in dem Satz Jesu: Das Samenkorn muss in die Erde fallen und ersterben, sonst bringt es keine Frucht.

Was geschieht beim Sterben eines Sterns in der kosmischen Dimension? Welche Strukturen und Phasen des Lebens werden da anschaulich? Was geschieht bei der Explosion einer Supernova? Welche Analogien zum "Urknall" deuten sich da an? Handelt es sich da nicht um ähnliche Prozesse und Strukturen wie beim Sterben eines menschlichen Beziehungsgeflechtes?

Jedes Jahr versuchen wir in der Wahrnehmung des "Jahreskreislaufs" dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen. Ohne das Ersterben des Alten gäbe es keine neuen Lebensformen. Aber schon unser eigenes Altern stellt uns vor schier unvorstellbare Probleme des Verstehens: alle sieben Jahre "regeneriert" sich unser Körper. Wir sind nie derselbe, der wir einmal waren, ohne Ausatmen entstünde kein Raum zum Einatmen, könnten wir nicht weiterleben, stürben wir.

Was aber wird aus dem, was uns zutiefst als Personen ausmacht und was hat uns zu diesen unverwechselbar einmaligen Personen gemacht? Welchen Platz im Lebensganzen nehmen wir ein, was tauschen wir mit wem auch immer aus und in welchen Dimensionen sind wir so für den gesamten Lebensprozess von Bedeutung?

Bei diesen Fragen wird es wesentlich von Bedeutung sein, dass jede/jeder seinen eigenen Lebens-Erfahrungen achtsam nachspürt und Ahnungen und Assoziationen Raum gibt, um seinen Bewusstwerdungsprozess zu erweitern, neue Horizonte zu entdecken und so im alltäglichen Leben dem ewigen Leben auf die Spur zu kommen.

Vielleicht werden wir dann mit Paulus (1.Kor.13, 12f) sagen können: "Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleich wie ich erkannt bin.- Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." Diese Erkenntnis ist kein rationaler, sondern ein ganzheitlicher Prozess!

Eine kurze Besinnung

im Wahnsinn der Corona-Krise

Burkhard Zeunert 8.Mai 2020

Es ist gut, sich in dieser künstlich erzeugten, wahnsinnigen Krisenturbulenz ein Stück herauszunehmen, um nicht vom Sog und Strudel des anschwellenden Ereignisstroms erfasst zu werden und in Ängsten unterzugehen, denn diese Schockstarre war von den Verursachern ja beabsichtigt (Strategiepapier des Innenministeriums vom 1.4.20). Und je länger ich meditativ die aufsteigenden Bilder zunächst möglichst wertfrei auf mich wirken lasse und mir gleichzeitig meines Urvertrauens ins Leben bewusst werde, umso mehr öffnet sich mir der Blick auf den größeren Horizont ganzheitlichen Lebens, auf die dahinter liegenden, prägenden Strukturen und die zurückliegenden Wegkreuzungen hin zur heutigen "Entfremdung" und "Lebensangst", bis hin zu dem vermessenen, absurden Versuch, das Leben und die Welt durch die Wissenschaft in den "Griff zu bekommen".

Es bedarf einer radikalen Wissenschaftskritik, um aus den Sackgassen unserer gegenwärtigen Zivilisation wieder zum Leben und dem Sinn des Lebens zurückzufinden und unser alltägliches Handeln an Grundwerten zu orientieren.

Es gilt, sich der inneren Haltung als Wissenschaftler bewußt zu werden. Ferner muß der Arbeitsprozess in all seinen Phasen und Prämissen reflektiert werden, um die Möglichkeiten und Grenzen von Wissens-Gewinnen einordnen zu können. Welche Frage will ich durch meine Untersuchungen klären, welche Vorstellungen undwelche Hypothesen leiten mich, was sind meine inneren Motive, was will ich bezwecken?

Was geschieht, wenn ich lebendige Prozesse zum Gegenstand meiner Forschung mache, Einzelelemente aus einem sich stets wandelnden Lebensganzen isoliere und verdingliche? Kann ich während meiner Forschungsarbeit noch einen inneren Kontakt zum Lebenszusammenhang halten? Was bedeutet es, dass unterschiedlich nährenden Einzelzuflüsse abgeschnitten sind, ebenso auch die Ableitungsflüsse und Wechsel-Beziehungen entfallen? Auf

jeder Lebens-Ebene haben wir es mit Strukturen von Holonen zu tun, die sowohl ein in sich Ganzes als auch offen für ein umfassenderes Ganzes angelegt sind. Insofern sind alle Lebewesen Holo-Bionten. Jede Verabsolutierung eines Elementes ist eine Fälschung der sich stets wandelnden Wirklichkeit. So sind zum Beispiel wir Menschen keine Einzelwesen, Monaden, sondern Beziehungswesen: nicht ich habe Beziehungen, sondern: ich bin meine Beziehungen, ich erfahre mich in Begegnungen, gehe in Resonanz, tausche mich aus, erlebe meine Begabungen und erhalte einen sozialen Status. Etwas Analoges gilt –wenn auch unreflektiert- für alle Lebewesen.

Gewiß lassen sich Lebens-Erscheinungsformen aus unterschiedlichen Phasen der Evolution unterschiedlich „leicht“ von uns Menschen untersuchen, je nach dem Grad ihrer Komplexität, aber im Nachhinein bekommen wir einen Einblick in die Dimension ihrer „Potentialität“, die aber schon strukturell in ihnen angelegt war, auch sie waren Holo-Bionten, ermöglicht durch Lebensrahmenbedingungen! All das gilt für unseren Planeten Gaya, zugehörig zum Sonnensystem, zur Milchstraße, zum All – vom Anfang an!

Am Leichtesten scheinen sich Elemente und Erscheinungsformen aus der Kosmischen Evolutionsphase untersuchen zu lassen. Je komplexer sich das Leben entfaltet hat, um so komplexer müßte auch unsere menschliche Herangehensweise werden, zumal ab der Zeit, als „homo sapiens sapiens“ ins Spiel kam und dann auch noch im Laufe seiner Geschichte sich von den vom Leben angebotenen Rahmenbedingungen „frei“ machte und entfremdete, zumal seit der Neuzeit und der Industrialisierungsphase.

Für die Beseitigung aller selbst verursachten Katastrophen traute er sich „technische Lösungen“ zu und anstatt mit seinen erneuten Eingriffen den verursachten Schaden zu heilen, „ver-schlimm-besserte“ er nur die Gesamtlage. Die Ehrfurcht vor den Gesamtzusammenhängen des Lebens war aus dem Blick geraten und einer sekundären Verzweckung allen Handelns zur Gewinnmaximierung gewichen, Haben statt Sein! Eine barbarische Haltung, der die sogenannten „Wilden“, die Indianer, nur mit Fassungslosigkeit und Verachtung begegnen konnten: „Am Ende werdet auch ihr erkennen müssen, dass man Geld nicht essen kann!“

Leider ist die „positivistische Grundhaltung“ in vielen Bereichen von Wissenschaft und Forschung nicht überwunden, zumal die wünschenswerte „Freiheit universitärer Wissenschaft“ durch Lobbyismus und Privatisierungen im Wissenschaftsbereich ausverkauft wird und sich viele Wissenschaftler für Auftragsgutachten hergeben. Duale Bildungsangebote tun ihr Übriges.-

Vor den Augen der „einfachen“ Bevölkerung sind diese Entwicklungen meist nicht im Blick, sie schaut noch vertrauensvoll auf die Informationen von Wissenschaftlern und Experten und Mainstream-Medien.

So meint Herr Drosten wie Goethes Zauberlehrling am Schreitisch mit Hilfe kleiner DNA-Frequenzen Aussagen über das höchst komplexe Corona-Virus und sein Verhalten machen zu können, die ihm per Computer aus China übersandt wurden. Hier offenbart sich ein fatales, positivistisches Wissenschaftsverständnis, das glaubt, mit *aus dem Leben isolierten Teilen, die während seiner Arbeit zu einer Fülle von Zahlen werden*, Aussagen über das hoch komplexe, in stetem Wandel sich befindliche Leben machen zu können. Er wird mit "seinen Tests" nur das finden, was er sucht! Einen Blick auf die Ganzheit der Lebensprozesse scheint ihm verloren gegangen zu sein! Auch gibt er keine Auskunft über seine wirtschaftliche Befangenheit.

Die Viren sind im Zusammenspiel mit Mikroben und Bakterien seit über 4 Milliarden Jahren für die Entwicklung des Lebensprozesses auf unserer Erde mitverantwortlich und beeinflussen bis heute die Evolution. Sie sorgen in jedem von uns und in allem Leben für ein immer neues Gleichgewicht des Lebens! In unserem Körper befinden sich weit mehr dieser "Fremdlebewesen" als wir körpereigene Zellen haben. Sie erkennen augenblicklich Infektionen, die das gegenwärtige Lebensgleichgewicht bedrohen, und sie "impfen" uns umgehend und der Situation angemessen. So erweitern sie unermüdlich unser Immunsystem binnen kürzester Zeit ohne schädliche Nebenwirkungen, zudem kostenfrei.

Das Leben ist steter Wandel von Werden und Vergehen, nichts bleibt wie es ist. - Und damit müssen wir uns endlich auseinandersetzen, der Tod in Form des Vergehens des augenblicklichen Zustands gehört unabdingbar zum Leben hinzu, nur so entsteht Raum für etwas Neues, nur so geht das Leben weiter wie beim Prozess des Atmens, ohne Ausatmen kein Einatmen! Das Wissen

um das je eigene Lebensende muß keine Angst auslösen, es fordert uns nur heraus , den jetzt geschenkten Augenblick dankbar und bewußt zu gestalten.

Auch finde ich die in unserem Gesundheits-Markt-System vorherrschende Lebensverlängerung-Ideologie um jeden Preis heuchlerisch, die nur an kranken Menschen mit Fallpauschalen verdient und sie danach oft viel zu früh ("blutig") entläßt. Zumal im Zusammenhang mit der Corona-Intensivbehandlung wird das deutlich (siehe die Kritik des Palliativmediziners Matthias Thöns: "97 Prozent versterben trotz Maximaltherapie "– "So eine Intensivtherapie ist leidvoll, da stimmt ja schon das Verhältnis zwischen Nutzen und Schaden kaum." so am 11.4.2020 im Deutschlandfunk)

Und welchen Sinn macht im Rahmen dieser Corona-Pandemie ein künstlicher Impfstoff gegen ein vergangenes Virus, das wir weder in seiner gegenwärtigen Komplexität erkannt haben, dem wir (*wie hinter einem neuen, fortfliegenden Schmetterling*) hinterher hasten, um ihn für unsere "Sammlung" aufzuspießen. Nur einen ökonomischen Sinn: 7 Milliarden Impfdosen! Und das am besten alle Jahre wieder mit Impfzwang! ***Und wieder einmal sind unwissende, von einer Lobby gekaufte Politiker bereit, verantwortungslos die Risiken unerprobter Impfstoffe den Menschen zuzumuten! In ihrer selbsterzeugten Hektik sind sie sogar bereit, das verfassungsmäßige Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit bei einer Zwangsimpfung zu brechen und "ihre" Bevölkerung wie Versuchskaninchen all den unabsehbaren somatischen Kollateralschäden auszusetzen.*** Von welchen bösen Geistern sind sie befallen und noch besessen.

Jedes Lebewesen verkörpert als Holon die Weisheit des universalen Lebens. In jeder Zelle ist die Entwicklung der Evolution gespeichert. Die drei wesentlichen Grundprinzipien unseres Körpers sind: **Kooperation, Kreislaufwirtschaft und Resilienz**. Wer in seiner Verbundenheit mit dem Ganzen auf einer "höheren oder tieferen Ebene" unwissentlich oder wissentlich dagegen verstößt, schwächt oder gefährdet das Ganze. Es ist höchste Zeit, sich dessen bewußt zu werden und konsequent im Sinne des Lebens zu handeln!

Überprüfen wir den **Organismus unserer Gesellschaft** mit Hilfe dieser drei evolutionären Kriterien, so offenbart sich auf Anhieb die **tödliche Bedrohung unserer Zivilisation!** Bei all unserem wirtschaftspolitischen Handeln

verstoßen wir mehr oder weniger stark gegen die ökologische Grundordnung der Evolution und stören das erforderliche Gleichgewicht des Lebens.

Insofern haben die Warner vor neuartigen Pandemien leider doch Recht! Die neoliberale Globalisierung hat mit ihrer finanzwirtschaftlichen Gewinnmaximierung überall Tore für Belastungen der natürlichen Strukturen und Immunsysteme geöffnet.-Die lebensunwürdige Massentierhaltung und Chemie verseuchte Lebensmittelproduktion hat zu multiresistenten Keimen und geschwächten Immunsystemen geführt. Hinzu kommen die Streßfaktoren durch die Urbanisierung mit Lärm, Feinstaub, Rapidismus und Sozialabbau. Diese krankmachenden Lebensrahmenbedingen potenzieren das Gefahrenpotential jeder neuen Pandemie. Bei all diesen "sogenannten Sachzwängen" des Neoliberalismus bedarf es einer geistigen NEUBESINNUNG!

Die angemessene Haltung dem Geschenk des Lebens gegenüber ist Dankbarkeit und Demut. Leben die meisten Mit-Lebewesen ihr Leben unreflektiert und in tiefer Instinktgebundenheit geborgen, so können wir Menschen uns unsers Lebens bewußt werden, uns in Resonanz und Empathie im Leben bewegen und uns augenblicklich neu für die Angebote des Lebens entscheiden und unseren angemessenen Platz in unserer Mitwelt finden. Überall gilt die **ethische Maxime: bedenke die Folgen deines Tuns und dann entscheide neu!**

Die unterschiedlichen Begabungen sind unverdiente Geschenke, die uns unseren unverwechselbaren Platz in unserer Lebensgemeinschaft geben, in Begegnungen hervorgerufen werden, uns wichtige Erfahrungen machen lassen im Anteilnehmen und Anteilgeben, die uns stetig verändern und reifen lassen.

Wenn wir uns bewußt dem universalen Lebensangebot mit seinen Herausforderungen öffnen, empfangen wir die Energie, die wir zu beherztem Handeln vor Ort benötigen, um dem Wachstum des Lebens unseren Lebens-Raum zu geben, dann wächst augenblicklich das "Reich Gottes" auf unserer alltäglichen Erde mit ansteckender Gesundheit! So kann auch im Zeitalter des Anthropozens die "Mutter Erde", die Gaya, wieder menschenverschuldete Wunden heilen, ohne uns Menschen dem selbstverschuldeten Untergang preisgeben zu müssen.

Zu dieser gelebten Sinnesänderung bedürfen wir keiner Erlaubnis irgendwelcher Machthaber, vielmehr könnten wir sie in ihren Ängsten sogar mit unserer angstfreien Gesundheit anstecken und sozial heilen. Denn auch für sie gilt, dass das universale Leben sich allen Lebewesen in Liebe augenblicklich und bedingungslos schenkt und damit jeden und jede herausfordert, dieses je einmalige Lebensgeschenk bei jedem Atemzug anzunehmen oder abzulehnen.
Das macht Hoffnung, die durch unser bewußtes Handeln wachsen kann!

Schlußteil aus : Analyse der Corona-Krise, Ursachen und Konsequenzen März 2020 mit Ergänzungen bis 5.6.20 Burkhard Zeunert,

Ermutigung eines Mystikers

Diese Krise birgt wie jede Krise auch eine Chance in sich nicht zu Gewalt und Revolution, die nur die lange Blutspur in unserer Menschheitsgeschichte letztlich um ein weiteres Kapitel verlängern würde. Nein, die Evolution hat uns zu geistigen Wesen mit einem Bewusstsein heranreifen lassen. Wir sind Verkörperungen der geistigen Grundstruktur allen Seins. Wie alles Existierende verkörpern wir die Weisheit des Lebens. Unsere Zellen speichern in sich die gesamte Evolutionsgeschichte und dennoch ist jedes Lebewesen im ganzen Universum einmalig und mit allen anderen schicksalhaft verbunden. Jedes Lebewesen bis hin zu den Erscheinungen aus der kosmischen Evolutionsphase ist ein Teil des Ganzen, das sich gleichzeitig im Augenblick präsentiert.

Alles Große besteht aus Kleinem und wenn ein Teil sich verändert, verändert es das Ganze. Alle sind Mitspieler des sich ständig verändernden Lebensprozesses, jeder an seinem unverwechselbaren Platz im Ganzen. Das Leben hat jeder/jedem unterschiedliche Begabungen gegeben, um das Leben in seinem Prozess zu bereichern und dem Einzelnen seine Bedeutsamkeit für das Ganze bewusst werden zu lassen.

In dieser kritischen Phase der Menschheitsgeschichte ist jede/jeder gefragt, ob sie/er sich zum **Werkzeug der Liebe** machen lässt oder sich illusionär dem Lebensprozess und einer kooperativen Weiterentwicklung der Menschheitsgeschichte verschließt. Keiner besitzt das Leben, sondern bekommt es augenblicklich neu geschenkt. Das Leben lädt jeden Augenblick und bedingungslos zur großen Kooperation unterschiedlichster Begabungen ein, es schließt niemanden aus, das kann nur jeder einzelne selbst, indem er sich verweigert und in seinen Gedanken zum Herrn des Lebens zu machen versucht -- welche Vermessenheit! Dann hat er sich vom Leben abgeschnitten und wird wie eine Schnittblume verwelken.

Dass wir Lebensprozesse und Lebensgrundlagen selbstherrlich zerstören können, haben wir in der zurückliegenden Zeit zur Genüge gezeigt. Wie lange das Leben, die "Mutter Erde" uns in unserer Vermessenheit noch zu ertragen bereit sein wird, das ist die Frage.

Die Natur braucht diese größenwahnsinnig gewordene Menschheit nicht, wir können nicht mit ihr wie beim Pokern verhandeln oder um Sonderziehungsrechte feilschen. Sie wird unsere Entscheidungen ernst nehmen und uns gegebenenfalls im Größenwahn in die eigenen Illusionen abstürzen lassen. Was immer dann und danach geschehen wird, es wird auch dann das augenblick neue **Angebot an alle Lebewesen zur Kooperation mit dem Leben** sein!

In jedem Frühling und mit jedem neuen Lebewesen wirbt das Leben in seiner Vielfalt und Fülle um unsere Begeisterung, dass **wir uns von der Liebe zum Leben anstecken lassen** und erkennen wer wir sind, wozu wir leben und in Dankbarkeit unsere geschenkten Begabungen zur Erhaltung des Lebens zur Verfügung stellen.

Gegen die Kriegserklärung von Warren Buffet rufe ich in dieser Unterbrechung unseres mörderischen Alltags, dieser Zwangspause alle Menschen auf: werdet Euch bewusst, dass ihr Geschöpfe der Liebe seid, fähig zu Empathie mit der Sehnsucht nach Liebe und Frieden. Gebt in Zukunft diesen tiefsten Wünschen nach Glück und Zufriedenheit in Eurem Leben Raum, dann habt Ihr das Beste aus dieser unermesslich furchtbaren Krise gemacht!
www.wandel-jetzt.de

Gleichzeitig empfehle ich das Statement von gewaltfreien Widerstand von Rüdiger Lenz zu beherzigen: "**Wir sind die, auf die wir warten. Wenn wir es nicht tun, tut es niemand für uns.**" in Tagesdosis 29.4.2020 – **Gewaltfreier Widerstand** [Download MP3](#) Gelungene Beispiele finden sich in einem Kurzfilm bei [RUBIKON: Reportage: „Gesicht zeigen!“ \(Nicolas Riedl\) - YouTube](#)